

FDP
Die Liberalen



SOLOTHURNER FREISINN

Solothurn Jungfreisinnige	2/3/4 6	FDP Frauen Page Romande	7 10	Tag der FDP Vorschau Herbstsession	12/13 16	Unter Freisinnigen Radikal	22 23
------------------------------	------------	----------------------------	---------	---------------------------------------	-------------	-------------------------------	----------

24. Jahrgang / Erscheint viermal jährlich / Offizielles Organ der FDP. Die Liberalen Kanton Solothurn

Inhalt

Zeit, Bilanz zu ziehen

Die Gemeinden im Kanton Solothurn haben gewählt. Wie sind die Resultate in den einzelnen Amteien für die FDP ausgefallen? Parteisekretär Charlie Schmid gibt einen Überblick.

Seite 2

Stefan Nünlist

Der neue Präsident umreisst seine Ideen für die Zukunft des Solothurner Freisinns.

Seite 3

Einer von uns

Die Bundesratsersatzwahl treibt auch unseren Kolumnisten um – vor allem, wer welche Ansprüche stellt.

Seite 4

Dossier Bundesratswahl

Am 20. September entscheidet die Bundesversammlung, wer die Nachfolge von Bundesrat Didier Burkhalter antritt. Die Bundesratswahl verspricht Spannung, die FDP schickt mit Ignazio Cassis, Pierre Maudet und Isabelle Moret drei starke Persönlichkeiten ins Rennen.

Seiten 20 und 21

Neuer Präsident übernimmt

Adieu Esther und Christian!



Esther Gassler bei ihrer Abschiedsrede.



Christian Scheuermeyer übergibt an Stefan Nünlist.

Zweimal Standing Ovationen an der denkwürdigen Delegiertenversammlung in Mümliswil. Die Freisinnigen verabschiedeten sich von ihrer Regierungsrätin Esther Gassler. Seit 2005 hatte sich die Schönenwerderin als umsichtige Volkswirtschaftsdirektorin für das Wohlergehen des Kantons Solothurn eingesetzt. Landammann Remo Ankli und alt Regierungsrat Christian Wanner würdigten Gassler als herzliche Person, die es mit ihrem feinen Humor verstand, eine verfahrenere Situation aufzubrechen und zwischen Meinungen und Menschen zu unterscheiden wusste. Mit 12 Rosen – pro Regierungsjahr eine – verabschiedete Präsident Christian Scheuermeyer die verdienstvolle

Freisinnige. Auch für Scheuermeyer war es der letzte Auftritt als Chef der kantonalen FDP. Mit passenden Worten wurde Scheuermeyers grosses Engagement und sein unerschöpflicher Optimismus von Landammann Remo Ankli gewürdigt. Unter Scheuermeyer konnten die Finanzen und Strukturen der Partei ins Lot gebracht werden. Zwar musste die FDP in seiner Amtszeit zwei schmerzliche Wahlniederlagen über sich ergehen lassen. Aber die Wähleranteile in Bund und Kanton konnten gleichzeitig stabilisiert, ja sogar wieder gesteigert werden.

Zum Schluss übergab Christian Scheuermeyer die Kapitänsmütze an Stefan Nünlist, der einstimmig zum

neuen Parteipräsidenten gewählt wurde. Nünlist bezeichnete sich als «liberalen Überzeugungstäter», für den die freisinnigen Werte Freiheit, Gemeinsinn und Fortschritt von zentraler Bedeutung sind. Kantonsrätin Anita Panzer (Feldbrunnen) komplettierte als neue Vizepräsidentin die neue Führungsriege.

Die Solothurner Freisinnigen wünschen allen in die Parteigremien gewählten Personen viel Erfolg und Freude in ihren Ämtern. Den Zurückgetretenen, insbesondere Esther Gassler und Christian Scheuermeyer, danken wir für ihren grossartigen Einsatz zum Wohl der FDP und des ganzen Kantons Solothurn. Merci!

Kommunalwahlen 2017

FDP zieht in den Solothurner Gemeinden Bilanz

Charlie Schmid,
Parteisekretär, Solothurn

Bis auf wenige Ausnahmen sind die Kommunalwahlen im Kanton Solothurn zu Ende. Grosse Verschiebungen sind ausgeblieben. Wir geben einen Überblick, wo die FDP wie abgeschlossen hat.

Solothurn-Lebern

In der Stadt Solothurn verlor die FDP aufgrund der Listenverbindungen einen Sitz an die SP, bleibt aber weiterhin stärkste Partei. Einen sensationellen Erfolg verzeichnete Stadtpräsident Kurt Fluri, der die Kantonalpräsidentin der SP weit hinter sich liess. In vielen Leberberger Gemeinden konnten die Wähleranteile teilweise markant gesteigert werden. Je ein Sitzgewinn ist dabei in Bettlach, Riedholz und Selzach zu verzeichnen. In Bellach, Langendorf und Feldbrunnen-St. Niklaus hielten sich die Freisinnigen auf hohem Niveau. Einzig in Oberdorf musste ein Sitzverlust hingenommen werden. Die FDP Stadt Grenchen konnte ihre vier Gemeinderatssitze erfolgreich verteidigen. Auch hier parierte Stadtpräsident François Scheidegger den Angriff auf sein Amt problemlos. Gleiches gilt für Jasmine Huber in Riedholz. Wird Roland Stadler am 24. September in Bellach wiedergewählt, werden 9 von 16 Gemein-

den in der Amtei von Freisinnigen präsidiert.

Bucheggberg-Wasseramt

Im Bucheggberg wurde einzig in Buchegg und Lüsslingen-Nennigkofen gewählt. In letzterer blieb die Mandatszahl unverändert. Der Sitzverlust in der Fusionsgemeinde Buchegg ist auf die Ratsverkleinerung zurückzuführen. 7 der 8 Gemeinden im Bezirk werden von FDP-Gemeindepräsidenten geführt. Wechsel gab es in Messen (Bernhard Jöhr für Marianne Meister) und in Schnottwil (Stefan Schluop für Jürg Willi). Das Bild im Wasseramt zeigt sich durchzogen. In Biberist und Gerlafingen ging jeweils der dritte Sitz in den 11-köpfigen Räten verloren. In Derendingen und Subingen konnte die FDP ihre Sitze jedoch auf sehr hohem Niveau verteidigen. Trotz der Halbierung des Gemeinderats in Zuchwil von 23 auf 11 konnte die FDP 3 von 5 Mandaten ins Trockene bringen. In Rechterswil hat sich die FDP sensationell zurückgemeldet. Sie verzeichnete einen erdrutschartigen Zuwachs von 20 Prozent und eroberte ein drittes Mandat. Einen neuen FDP-Gemeindepräsidenten gibt es mit Simon Wiedmer in Kriegstetten. In Biberist konnte für den zurückgetretenen Martin Blaser jedoch kein Ersatz gefunden werden. Nur in 12 der 27 Gemeinden in der Amtei fanden überhaupt Gemeinderatswahlen statt.

Thal-Gäu

Im Kampf um die Nachfolge von Markus Flury als Gemeindepräsident von Oensingen zog die FDP mit Theodor Hafner gegen den CVP-Kandidaten den Kürzeren. Im Thal fand sich für die Gänsbrunner Präsidentin Rosmarie Heiniger leider kein Ersatz aus den eigenen Reihen. In Kestenholz wurde der grünliberale Gemeindepräsident auf der FDP-Liste wiedergewählt. In dieser Amtei gab es in drei Gemeinden Mandatsverluste (Oensingen, Lapersdorf, Welschenrohr). Stabilität lieferten hingegen Balsthal, Egerkingen, Härkingen, Kestenholz und Mümliswil-Ramiswil.

Olten-Gösgen

In der grössten Amtei des Kantons gab es einige Wechsel an der Spitze der Gemeinden. In Däniken ging es um die Nachfolge von Gery Meier. FDP-Kandidat Matthias Suter obsiegte deutlich vor seinem SVP-Herausforderer. In Starrkirch-Wil übernahm Christian Bachofner das Präsidium aus SP-Hand. Dasselbe gilt für Obergösigen und seinen neuen Gemeindepräsidenten Peter Frei. In Fuluibach amtiert mit Thomas Blum neu erstmals ein Freisinniger in der traditionellen CVP-Gemeinde. Es gibt im Bezirk Gösigen zudem zwei neue freisinnige Gemeindepräsidentinnen zu feiern. Einerseits ist dies Adriana Gubler in Kienberg, andererseits Madeleine Neumann in Erlinsbach. Georges Gehrig in Stüsslingen komplettiert den Reigen der neuen FDP-Gesichter vorläufig. Das Rennen um die Nachfolge von Beat Frey in Wangen b.O. ist noch offen, ebenso wie in Trimbach. An beiden Orten stellen sich mit Daria Hof resp. Walter Hürst FDP-Kandidaten für einen zweiten Wahlgang. In Sachen Gemeinderatswahlen ging leider in vier Gemeinden je ein Sitz verloren (Däniken, Erlinsbach, Hägendorf, Wangen b.O.). In der Stadt Olten kamen aufgrund der Parlamentsverklei-

nerung gleich drei Sitze abhanden. Im Kampf um einen zweiten Oltner Stadtratssitz wurde Monique Rudolf von Rohr jedoch nur knapp geschlagen. Je einen Sitzgewinn vermeldeten Starrkirch-Wil und Walterswil. In Dulliken, Gretzenbach, Kappel, Lostorf, Obergösigen, Schönenwerd und Trimbach hielt die FDP ihre Mandate.

Dorneck-Thierstein

Bis auf wenige Ausnahmen, bei welchen die FDP nicht mehr beteiligt ist, sind auch die Gemeinderäte und Gemeindepräsidien nördlich des Juras bestellt. Mit Nicole Ditzler-Trepp amtiert eine neue Gemeindepräsidentin in Fehren und mit Silvio Haberthür ein neuer Gemeindepräsident in Metzerlen-Mariastein. Keine freisinnige Nachfolge wird es leider für Esther Allematt in Büren geben. In Meltlingen unterlag FDP-Kandidat Peter Jeger seinem SVP-Kontrahenten. Besser lief es bei den Gemeinderatswahlen, wo in Meltlingen die freisinnigen Sitze auf hohem Niveau gehalten werden konnten. Status quo meldeten auch Dornach, Erschwil, Fehren, Metzerlen-Mariastein, Seewen und Witterswil. In Breitenbach, Gempfen, Hofstetten-Flüh, Rodersdorf und Zullwil gingen FDP-Mandate verloren. In Gempfen machten ganze drei Stimmen den Unterschied.

Unter dem Strich resultierte für die FDP ein Wähleranteil von 28,3 Prozent aus den Gemeinden mit Wahlen. Kantonsweit gehören rund 260 von 800 Gemeinderäten der FDP an. Die Hälfte der Gemeindepräsidien sind in freisinniger Hand. Das ist ein hervorragendes Ergebnis. Bedenklich jedoch: In fast der Hälfte aller Gemeinden (50 von 109) gab es heuer stille Gemeinderatswahlen! Die FDP. Die Liberalen Kanton Solothurn gratulieren allen Gewählten ganz herzlich und danken den Nichtgewählten ebenso herzlich für Ihr Engagement.

Die FDP empfiehlt

Eidg. Volksabstimmungen vom 24. September 2017

Gegenentwurf Ernährungssicherheit	JA
Altersreform 2020	NEIN
Zusatzfinanzierung AHV (Erhöhung MWST)	NEIN

Kant. Volksabstimmung vom 24. September 2017

Ärztliche Weiterbildungsfinanzierung	JA
--------------------------------------	-----------

Neuer Parteipräsident

Dem freiheitlichen Gedankengut Kraft geben

**Liebe freisinnige
Solothurnerinnen und Solothurner**

Ende August wurde ich im schönen Mülliswil zum neuen Präsidenten gewählt. Als liberaler «Überzeugungstäter» trage ich Freiheit, Gemeinsinn und Fortschritt in meinem gelben Herzen. Mit meiner Wahl brechen unbequeme Zeiten an. Denn wir werden das Solothurner Lied mit seinem eingängigen Refrain «s'isch immer eso gsi» zwar singen. Aber nur um daraus – frei nach dem italienischen Schriftsteller Giuseppe di Lampedusa – Kraft und Gewissheit zu schöpfen, bereit zu sein, vieles zu verändern, wenn wir wollen, dass bleibt, was uns wirklich am Herzen liegt. Ich will mit euch zusammen die Ärmel hochkrepeln und arbeiten. Dies mit dem Ziel, im Wettbewerb der politischen Ideen wieder Tore zu schiessen, Lösungen zu erarbeiten und Wahlen und Abstimmungen zu gewinnen.

«Unus pro omnibus, omnes pro uno – Einer für alle, alle für einen». Dieses Zitat von Alexander Dumas



Stefan Nünlist

wurde im 19. Jahrhundert zum Wahlanspruch der Eidgenossenschaft. Es steht für den **Gemeinsinn** und die Solidarität innerhalb des Freisinns. Innerhalb der Partei dürfen und sollen wir debattieren, Konflikte austragen und uns fetzen. Darum sind wir ja freisinnig.

Aber, wenn's drauf ankommt, so stehen wir füreinander ein und kämpfen gemeinsam. Als euer Präsident will ich an der Schlagkraft der FDP arbeiten, Dialog und Diskurs fördern, Brücken bauen und unsere Allianzfähigkeit stärken.

Im 2. Wahlgang der Regierungswahlen blieben 2 von 3 Solothurnern daheim. Dabei ist es ein Privileg, in der Schweiz und in unserem Kanton zu leben. Wir haben Zugang zu hervorragenden Bildungsangeboten, einem der weltbesten Gesundheitssysteme, leistungsfähigsten Infrastrukturen, intakter Umwelt und einer verlässlichen Verwaltung. Das ist keine Selbstverständlichkeit, sondern die Frucht der Arbeit von Generationen. Wir dürfen weder unsere Freiheitsrechte opfern, noch unseren Wohlstand verkonsumieren, dem süßen Gift der Subventionen und staatlicher Umerziehung verfallen. Wir sind gefordert, unsere Überzeugung für Freiheit, Gemeinsinn und Fortschritt in den Köpfen zu verankern, zu erklären und für unsere Anliegen einzustehen. Das Gebot der

Stunde, für uns alle und für mich als Präsident im Besonderen, besteht darin, **dem freiheitlichen Gedankengut** Kraft zu geben, andere und vor allem jüngere Menschen vom Freisinn zu überzeugen und Herzen für unsere Sache zu gewinnen.

Seit über 170 Jahren ist der Freisinn treibende Kraft des **Fortschritts**, der Zukunft und des Wohlstands. Die Digitalisierung wird unsere Wirtschaft und unsere Gesellschaft verändern. Freisinnig sein heisst, diesen Wandel gestalten, nach vorne blicken und Verantwortung übernehmen. Der Freisinn bezieht Positionen, zeigt Haltung und überzeugt mit Kompetenz. Wir verstehen die Wirtschaft – klar! Aber wir verstehen auch etwas von Bildung, öffentlicher Sicherheit, Migration, Verkehr und vielem anderem mehr. In der FDP als Volkspartei finden sich alle Menschen, welche dieses Land lieben und eben bereit sind, Verantwortung für sich, ihre Nächsten und ihr Umfeld zu übernehmen.

Stefan Nünlist, Olten

Rückkehr an alte Wirkungsstätte

Alt Kantonsräte der FDP zu Gast in Solothurn

Einmal im Jahr treffen sich die freisinnigen und jungliberalen alt Kantonsrätinnen und alt Kantonsräte zu einem gemeinsamen Ausflug. Turnusgemäss war dieses Mal der Stadtbezirk Solothurn an der Reihe. Ein engagiertes OK mit Beat Käch, Vreni Flückiger und Peter Gisiger begrüßte die ehemaligen Parlamentarier an deren alten Wirkungsstätte – im Rathaus. Über die Neuerungen im renovierten Kantonsratssaal wusste Staatsschreiber Andreas Eng viel Interessantes zu berichten. Die elektronische Abstimmungsanlage wurde von den ehemaligen Volksvertretern etwas argwöhnisch betrachtet, wobei Abstimmen per Handerheben für die aktuellen Kantonsratsmitglieder kaum noch denkbar



Gruppenbild vom freisinnigen Alt-Kantonsrats-Ausflug 2017 auf der St.-Ursen-Treppen.

sei. Nach Grussworten von Landamann Dr. Remo Ankli und Fraktions-

chef Peter Hodel verteilten sich die rund 45 Teilnehmer auf drei Gruppen.

Zur Auswahl standen ein Rundgang durchs Museum Altes Zeughaus, ein Abstecher in die Öufi-Brauerei oder ein gemütlicher Jass im Zunfthaus zu Wirthen. Zum Apéro im «La Couronne» gesellten sich schliesslich noch Parteipräsident Christian Scheuermeyer und Stadtpräsident und Nationalrat Kurt Fluri. Letzterer wusste zahlreiche Anekdoten über das historische Erbe dieses bedeutsamen Hauses zu berichten. Nach dem Nachtessen wünschte die Präsidentin der Vereinigung der alt Kantonsräte, Janine Aebi, allen Kolleginnen und Kollegen eine gute Heimkehr. Sie verlieh ihrer Hoffnung Ausdruck, beim nächsten Ausflug 2018 im Bezirk Dorneck, eine ebenso grosse Schar willkommen heissen zu dürfen.

Kolumne

Einer von uns

Urs Marti, Langendorf

Das Kandidatenkarussell ist in vollem Schwung. Gemeint ist die bevorstehende Bundesratsersatzwahl. Was für ein despektierlicher Ausdruck für einen derart bedeutenden Staatsakt! Bundesmüret-Stimmung. Aber eigentlich ist die Wortwahl gar nicht so viel daneben. Seit dem Rücktritt von Bundesrat Didier Burkhalter haben die Medien eine «Geschichte», bei der man am Ball bleiben und jeden Tag eine neue Story liefern muss. Parlamentarierinnen und Parlamentarier jedweder Couleur lassen sich gerne dazu vorführen, um sich selber in Szene zu setzen. Absurd, was da alles zu lesen, zu hören und zu sehen ist. Verlangt wird ein Kandidat mit einem «Macron-Effekt» oder schön wär's doch mit einer Mami im Bundesrat. Die «Weltwoche» nennt Sergio Ermotti den «idealen Kandidaten», der allerdings im Vergleich zu dem, was er jetzt als UBS-CEO kassiert, sich als Bundesrat mit einem Trinkgeld begnügen müsste. Die FDP würde dagegen für Jahrzehnte zur Abzockerpartei abgestempelt. Aus dem Aargau trompetet Ulrich Giezendanner «Gössli in den Bundesrat», und ein Freiburger Professor vertritt sogar die Meinung, man müsse jetzt die untervertretenen Parteien zum Zuge kommen lassen und den Anspruch der FDP dann allenfalls bei einer späteren Vakanz wieder ausgleichen. Schliesslich lässt sogar noch Bundespräsidentin Doris Leuthard verkünden, sie werde dann auch einmal zurücktreten (wer hätte das gedacht), und schon zwitschern die Medien nach trumpschem Vorbild: «Die FDP hat ein Frauenproblem». Es ist aber die CVP, die offensichtlich zurzeit über keine valablen Kandidatinnen verfügt, so dass ihr die FDP die Kastanien aus dem Feuer holen sollte. Das scheint auch Leuthards Wunsch zu sein. Jacqueline de Quattro, die selber auch gerne Bundesrätin geworden wäre, stellt fest, seit 1848 seien erst sieben Frauen in der Landesregierung gewesen. «Das Defizit ist riesig», meint sie. Was sie aber als Waadtländerin nicht beachtet: die



Waadt ist bisher während insgesamt 142 Jahren im Bundesrat präsent gewesen und immer noch.

Bekommt das Tessin nach 18 Jahren endlich wieder eine Vertretung im Bundesrat oder muss man jetzt nicht unbedingt eine Frau wählen, damit das weibliche Geschlecht in absehbarer Zeit nicht wieder in der Landesregierung untervertreten ist? Oder doch einen jungen Genfer, der frischen Wind in den Bundesrat brächte? Darauf fokussiert sich die Auseinandersetzung, und die entscheidende Frage, wer denn überhaupt über die nötigen Fähigkeiten verfüge, um dieses Amt auszuüben, wird verdrängt.

Klar und rasch hat die Tessiner FDP gehandelt. Sie markiert deutlich ihren Anspruch auf den frei gewordenen Sitz. Und sie sagt auch einhellig: Ignazio Cassis ist unser Kandidat. Damit erübrigt sich für die Tessiner ein Doppelvorschlag und hätte ihr die FDP-Fraktion der Bundesversammlung nicht folgen können? Nur, das wäre nicht spannend gewesen. Und jeder Entscheidung der FDP-Fraktion würde so oder so kritisiert. Der SP-Fraktionschef vergisst sogar, dass man diesmal einen Freisinnigen wählen will. Cassis Kandidatur überzeugt. Er sagt es frank und frei: Ich bin ein Liberaler. Und in Anlehnung an ein berühmt gewordenes Wort von John F. Kennedy fügt er bei: fragt, was ihr für den Staat tun könnt, und nicht, was der Staat für euch tun kann. Endlich wieder einer, der nicht bloss das Dossier vor seinen Augen hat, sondern sich grundsätzliche Gedanken über den Staat macht. Und er hat noch etwas, was uns Freisinnigen gut täte. Wir könnten für einmal wieder aus voller Überzeugung sagen: Er ist einer von uns!

Wechsel in den Ortsparteien

Biberist:	Konrad Gisler (neu) für Jan Noordtzij
Dornach:	Bruno Schnellmann (neu) für Urs Bendel
Lüterkofen-Ichertswil:	Roger Siegenthaler (neu) für Heinz Ochsner
Lostorf-Mahren:	Hansruedi Hug (neu) für Matthias Wermuth (a. i.)
Rodersdorf:	Roland Matthes (bisher a. i.)
Zuchwil:	Philippe Weyeneth (neu) für Karen Bennett Cadola

Wir danken den zurückgetretenen Präsidenten herzlich für ihren Einsatz und wünschen den neuen viel Erfolg in ihrem Amt.

Veranstaltungen

September 2017

Mi	20.	16.00 Uhr	Club FDP 2000: Betriebsbesichtigung (Bandfabrik Breitenbach)
	22. Sept. bis 1. Okt.		FDP-Stand an der HESO «Zum Freisinn» (Stand 509, Halle 5)
So	24.	9.30 Uhr	FDP-Brunch an der HESO mit Kurzansprachen von Nationalrat Kurt Fluri und Landammann Remo Ankli, mit anschl. Söilirennen (Schanzengraben, Solothurn), siehe Veranstaltungshinweis unten.
	29. Sept. bis 2. Okt.		FDP-Stand an der MIO (Engelbergstrasse, Olten)

November 2017

Di	7.	12.45 Uhr	Apéro-Gespräch mit den Kantonsangestellten und öffentliche Kantonsratsfraktionssitzung (Roter Turm, Solothurn)
Di	7.	19.30 Uhr	Orts- und Amteiparteiprääsidentenkonferenz (Rössli, Oensingen)
Mi	22.	19.00 Uhr	FDP-Parteiabend (Ischhof, Aetigkofen)
Do	23.	18.00 Uhr	Club FDP 2000: Jahresversammlung mit Gastreferentin Nationalrätin Petra Gössi (Roter Turm, Solothurn)

Achtung! Die Delegiertenversammlung vom **Montag, 23. Oktober**, wurde aufgrund des wegfallenden Abstimmungstermins vom 26. November **abgesagt**.

Den Jahresterminkalender und Infos zu weiteren Anlässen finden Sie unter: www.fdp-so.ch/events

FDP-Brunch an der HESO

Sonntag, 24. September 2017, 9.30 bis 11.00 Uhr
Ort: Zelt der Bio-Bauern im Schanzengraben (Halle 10)

Preis: Fr. 20.– pro Person (inkl. Getränke), Kinder bis 12 Jahre gratis. Anmeldung erforderlich bis Montag, 18. September, beim FDP-Sekretariat, Tel. 032 622 31 66, oder über E-Mail info@fdp-so.ch. Aufgrund der beschränkten Anzahl Plätze werden die Anmeldungen nach Eingang berücksichtigt. Der Brunch findet in einem offenen Zelt statt. Bitte der Witterung angepasste Kleidung anziehen.

2. Internationales Liberales Symposium

Der Populist glaubt – der Liberale zweifelt!

Das Internationale Liberale Symposium der FDP und NZZ, organisiert durch die FDP International, war auch in seiner zweiten Ausgabe ein Erfolg. Liberale Redner aus Wirtschaft, Gesellschaft, nationaler und internationaler Politik widmeten sich dieses Jahr den Themen Digitalisierung, Freihandel und Populismus.

Doris Fiala, Nationalrätin, Initiatorin des Symposiums, und Roger Kölbener, Präsident FDP International

Es war eine hochkarätige Liste an Rednern, die zusammen mit Freisinnigen und Interessierten aus der Schweiz und dem Ausland den Weg an den Sitz des Hauptsponsors, der Sika AG, gefunden haben. Die FDP vertraten Parteipräsidentin Petra Güssi, Fraktionspräsident Ignazio Cassis, Nationalrätin Christa Markwalder und Ständerat Ruedi Noser. Weiter referierten Hans van Baalen (Präsident der europäischen Liberalen ALDE), Paul Hälg (VRP Sika AG), Daniel J. Sauter (VRP Julius Bär Gruppe) und Etienne Jornod (VRP der NZZ-Mediengruppe). Abgeschlossen wurde der Anlass beim lockeren Apéro mit Sicht auf die Limmat. Nachfolgend einige «Häppchen» aus der Debatte.

Digitalisierung – die Schweiz kann Weltspitze sein!

Die digitale Revolution ist voll im Gange. Sie macht weder vor Grenzen, Branchen noch Lebensbereichen halt. Einig war sich das hochkarätige Podium aber auch darin: Die Schweiz hat alle Voraussetzungen, um zu den Gewinnern zu gehören, wenn sie ihren liberalen Instinkten treu bleibt.

Marianne Janik, die Chefin von Microsoft Schweiz, erklärte das enorme Potenzial künstlicher Intelligenz (KI). KI wecke aber auch Ängste und es brauche deshalb volle Transparenz und klare Spielregeln. Letztere zu erarbeiten, sei Aufgabe der Politik.

Vorausschauende Investition in Bildung und Forschung ist ein weiterer Erfolgsfaktor. Lino Guzzella, der Präsident der ETH Zürich, zeigte dies am Beispiel «google maps» auf, welches in Zürich entwickelt wird: Die ETH



Felix E. Müller hielt das Hauptreferat mit dem Titel «Ist der Liberalismus am Ende?».

gründete bereits 1925 das weltweit erste Institut für Kartografie und erarbeitete sich jenes Know-how, dank dem Google heute am Standort Zürich investiert.

Neben Pioniergeist und Spitzenforschung brauche es aber auch permanente Weiterbildung aller. Offen blieb derweil die Frage, ob unsere Kinder denn bereits in der Grundschule erste Programmierkenntnisse erlernen sollten.

Freihandel – ohne globale Einbettung keinen Wohlstand!

Der Freihandel hat ein Imageproblem! Linke Globalisierungsgegner und rechte Abschotter schüren erfolgreich Ängste. Michael Theurer, Europaparlamentarier für die deutsche FDP, beklagte die verbreitete Skepsis gegenüber neuen Freihandelsabkommen: Internationale Schiedsgerichte sind keine fremden oder privaten Gerichte, sondern folgen geltenden Regeln und

sorgen für Rechtssicherheit. Freihandel führt auch nicht zu mehr Armut in Entwicklungsländern, sondern hat diese seit dem Fall der Mauer geviertelt.

Peter Grünenfelder, Direktor der Avenir Suisse, lieferte weitere Fakten, welche die Bedeutung offener Märkte unterstreichen: Das Handelsvolumen der Schweiz mit Baden-Württemberg alleine ist grösser als jenes mit China. Die Internationalisierung des Arbeitsmarktes führte zu einer Verdreifachung der Bevölkerung seit 1848 – aber eben auch zu einer Verzwölfachung des Wohlstandes pro Einwohner.

Seitens der Wirtschaft bekräftigte Felix Ehrat, Mitglied der Geschäftsleitung bei Novartis, die Sorgen. Novartis beschäftigt in ihrer Spitzenforschung in der Schweiz 37 Prozent Ausländer – Fachkräfte, ohne die es nicht geht. Jeder Arbeitsplatz in der Pharmaindustrie generiert aber auch 3,5 weitere. Der Umsatz schliesslich entfällt zu 99 Prozent auf den Export.

Ohne Einbettung in die europäische und globale Wirtschaft gäbe es keinen Wohlstand in der Schweiz.

Populismus – das Gegenteil von Liberalismus

Populismus ist eine Politik, die mit vermeintlich einfachen Lösungen die Gunst der Bevölkerung zu gewinnen versucht. Fraktionspräsident Ignazio Cassis lieferte eine scharfe Analyse des Themas: Populismus gibt es links wie rechts, aber Populismus ist stets das Gegenteil von Liberalismus: «Der Populist glaubt, die Wahrheit gepachtet zu haben, der Liberale zweifelt!»

Deshalb, so Felix E. Müller, Chefredaktor der NZZ am Sonntag, brauchen Liberale nicht nur gute Argumente, sondern auch eine klare Sprache und den Willen, für ihre Überzeugungen einzustehen.

Mehr Infos und die Rede von Felix E. Müller unter symposium-liberal.ch

AV2020

Nein zur Scheinreform!

Nach jahrelanger Diskussion bleibt von einer Reform nicht mehr viel übrig. Einzig die Senkung des Umwandlungssatzes und die Erhöhung des Frauenrentenalters sind noch als positive Punkte zu werten. Insgesamt ist die Altersvorsorge 2020 in dieser Form aber ein deutlicher Rückschritt: Einseitig zu Lasten der Jungen, Ungeborenen, Rentner und Ärmsten in unserem Land.

**Patrick Eugster, Leiter
Arbeitsgruppe «Altersvorsorge»
der Jungfreisinnigen Schweiz**

Dass sich die Generation der Babyboomer nicht an der Sanierung unserer Alterswerke beteiligen soll, ist ein Armutszeugnis unseres Parlaments und egoistisch zugleich, denn über 80 Prozent der Parlamentarier gehören dieser Generation an. Weil das Rentenalter nicht erhöht wird, ist in wenigen Jahren eine neue Reform fällig, welche dann einzig die junge Generation zahlen muss. Auch die jetzigen Rentner gehören zu den Benachteiligten, denn ihre AHV-Rente erhöht sich nicht, und



Patrick Eugster

dafür bezahlen sie mit einer höheren Mehrwertsteuer. Auch die Erhöhung

der AHV hilft den Ärmsten nicht, müssen sie doch die AHV im Gegensatz zu den Ergänzungsleistungen versteuern – am Schluss bleibt ihnen weniger im Portemonnaie.

Eine echte Reform ist notwendig

Statt mit einer Erhöhung der AHV die Probleme zu verschärfen, braucht es eine echte Reform, um die Probleme zu lösen und die beiden Säulen nachhaltig auf finanziell gesunde Beine zu stellen. Wir Jungen sind bereit, unseren Beitrag zu leisten, um die beiden Vorsorgewerke zu sichern. Wir lehnen eine Reform einseitig zu Lasten der jungen Generation aber ab.

Um die AHV nachhaltig zu sichern, ist neben einer Angleichung des Frauenrentenalters die Einführung einer automatischen Schuldenbremse dringend angezeigt. Die zentralen Elemente müssen eine Anpassung des Rentenalters und der Rentenleistungen sein. So sollte das Rentenalter automatisch um einige Monate erhöht und die Renten lediglich der Teuerung angepasst werden, wenn die AHV einen Verlust schreibt. So leisten alle Generationen – Junge, Babyboomer und Rentner – ihren Beitrag zur Sanierung unserer 1. Säule.

In der 2. Säule muss der Umwandlungssatz gesenkt werden, um die systemwidrige Umverteilung von Jung zu Alt im Umfang von mehreren Milliarden Franken pro Jahr zu stoppen. Zusätzlich müssen die versicherungstechnischen Parameter nach dem Vorbild Liechtenstein entpolitisiert werden. Wir Jungen bieten auch Hand, die Diskriminierung der älteren Arbeitnehmer zu beenden. Wie in der AHV sollten für alle Arbeitnehmer dieselben Beitragsätze gelten. Das Problem der Langzeitarbeitslosen der Ü50 wird so entschärft.

Nein zur Altersvorsorge 2020

Die aktuelle Vorlage ist keine Reform, sondern verschlimmert die Probleme auf Kosten der jungen Generation. Die Jungfreisinnigen werden die Vorlage aktiv bekämpfen, damit nach deren Ablehnung durch das Volk anschliessend eine neue, eine nachhaltige und eine faire Reform mit obigen Inhalten ausgearbeitet werden kann. Denn mit jedem Tag, den wir ohne echte Reform verstreichen lassen, wird sie schwieriger und teurer. Wenn wir jetzt nicht handeln, überlassen wir unseren Nachkommen einen Schuldenberg. Dies möchten die Jungfreisinnigen nicht verantworten.



AV2020

Nein zur Altersvorsorge 2020

Die Präsidentinnenkonferenz der FDP.Die Liberalen Frauen Schweiz hat bereits vor den Sommerferien die einstimmige Nein-Parole zur Altersvorsorge 2020 gefasst. Diese Vorlage löst die Probleme mit der langfristigen Finanzierung in keiner Weise.

Irene Thalmann, Generalsekretärin FDP.Die Liberalen Frauen Schweiz

Die FDP.Die Liberalen Frauen Schweiz haben die Altersvorsorge 2020 intensiv diskutiert. Ziel der Reform ist es, das finanzielle Gleichgewicht der AHV und der zweiten Säule zu sichern. Ebenso wird eine Modernisierung des Sozialversicherungssystems angestrebt. Alles gut? Mitnichten.

Die Altersvorsorge 2020 erreicht diese Ziele in keiner Weise. Statt die Finanzierung langfristig zu sichern, hat das Eidg. Parlament in unverständlicher Weise einen Ausbau der Leistungen beschlossen. Neurentner erhalten mit der Giesskanne 70 Franken mehr pro Monat, Ehepaare erhalten anstelle von 150 Prozent eine Rente von neu 155 Prozent. Dies entspricht immer weniger den gesellschaftlichen Veränderungen und ist zudem eine Schlechterstellung der immer grösser werdenden Kategorie der Singles in unserem Lande. Ebenfalls war das Parlament unter anderem nicht bereit, die Witwenrenten für kinderlose Frauen zu streichen. Diesem Ausbau können die FDP.Die Liberalen Frauen in keiner Weise zustimmen.



Irene Thalmann

Die Präsidentinnenkonferenz bedauert, dass gerade die Ratslinke nicht bereit war, den Koordinationsabzug in der zweiten Säule zu streichen. Die Abschaffung des Koordinationsabzuges hat die FDP-Fraktion im Nationalrat gefordert. Leider hat das Parlament in der Schlussabstimmung diese For-

derung wieder gestrichen. Immerhin wurde der Koordinationsabzug vom Parlament gesenkt und die Höhe der Koordinationsabzüge in drei Stufen festgelegt. Gemäss Beschluss des Parlamentes soll der Koordinationsabzug von derzeit fix 24675 Franken künftig 40 Prozent des AHV-Einkommens

entsprechen, aber dabei mindestens 14 100 Franken und maximal 21 150 Franken betragen. Das führt zu drei Stufen mit unterschiedlichen Koordinationsabzügen.

Einkommen	Koordinationsabzug	Versicherter Lohn
21 110 bis 35 250	14 100	7050 bis 21 150
35 250 bis 52 875	40% des Lohnes	21 150 bis 31 725
52 875 bis 84 600	21 150	31 725 bis 63 450

Nach wie vor leisten vor allem Frauen Teilzeitarbeit in unserem Land. Hat eine Frau zwei oder mehr Teilzeitstellen, so erfolgt bei jedem Arbeitgeber der Koordinationsabzug von neuem. Dies führt dazu, dass Teilzeiterwerbende im Rentenalter deutlich tiefere Renten beziehen. Ihnen fehlen nicht nur zusätzliche eigene Mittel, sondern auch entsprechende Arbeitgeberbeiträge. Diese Situation ist für die FDP.Die Liberalen Frauen Schweiz unbefriedigend, da insbesondere viele Frauen mit einem Teilzeitpensum benachteiligt werden.

Finanzierung sichern

Zur Sicherung der AHV wird das Rentenalter der Frauen auf 65 Jahre erhöht. Eine Forderung, welche die FDP.Die Liberalen Frauen Schweiz seit langem vertreten. Mit dieser Erhöhung werden jährlich rund 1,2 Milliarden Franken Mehreinnahmen der AHV zugewiesen. Von diesen Mehreinnahmen wird jedoch gleich wieder ein grosser Anteil ausgegeben. NeurentnerInnen erhalten pro Monat 70 Franken mehr AHV-Rente, und dies unabhängig von ihren finanziellen Möglichkeiten. Dieses Giesskannenprinzip lehnen die FDP.Die Liberalen Frauen entschieden ab.

AHV-Scheinreform 2xNEIN

«Ob Mutter, Grossmutter oder Single-Frau: Wir Frauen haben Weitblick und denken auch an die nächsten Generationen. Deshalb sagen wir NEIN zum unverantwortlichen AHV-Ausbau mit der Giesskanne.»

Doris Fiala
Präsidentin FDP.Die Liberalen Frauen Schweiz,
Nationalrätin

www.generationenallianz.ch

Nächste Reform bereits absehbar

Gleich nach der Abstimmung muss das Parlament über weitere Reformen diskutieren, denn spätestens ab 2025 muss die nächste Rentenreform wirken. Bereits ab 2030 ist die AHV hoch verschuldet. Es sind nachhaltige Korrekturen für die AHV und die zweite Säule notwendig. Die FDP.Die Liberalen Frauen Schweiz lehnen es entschieden ab, der jungen Generation Schulden zu überlassen. Die Ablehnung der Altersreform 2020 macht den Weg frei für bessere und vor allem nachhaltigere Lösungen.

Digitalisierung

Digitalisierung als Chance für Randregionen

Trendwort: Digitalisierung. Was steckt dahinter und wie kann dieses Trendwort unseren Randregionen zu mehr Wirtschaftlichkeit verhelfen? Konkrete Lösungen fehlen, es braucht viele Puzzleteile, um ans Ziel zu kommen.

**Ursin Cola, Geschäftsführer
soul.media, Graubünden**

In den letzten Jahren, vor allem in diesem Jahr, liest man auffällig viel über «Digitalisierung». Dabei fällt auf, dass jeder davon spricht, jedoch niemand konkret wird, wie man diesen Trend verfolgen soll und kann.

Industrie 1.0, wie alles begann

Drehen wir das Rad der Geschichte etwas zurück und beginnen im 19. Jahrhundert mit der Industrie 1.0. Damals begann der Feldzug der Dampfmaschinen. Mithilfe dieser Dampfmaschinen wurden beispielsweise Webstühle, die per Muskelkraft betrieben wurden, auf Maschinenkraft umgerüstet. Dies ermöglichte erstmals eine Massenproduktion.

Ende des 19. Jahrhunderts begann die zweite industrielle Revolution. Durch die Einführung der Elektrizität war es jetzt möglich, mithilfe der Fließbandproduktion schneller und einfacher zu produzieren. Telegramme sowie Telefonie halfen Arbeitsprozesse zu beschleunigen. Die Globalisierung nahm ihren Lauf. Ab 1970 begann die dritte industrielle Revolution. Dank Elektronik und IT konnte die Automation weiter ausgebaut, konnten Prozesse vereinfacht und die Qualität gesteigert werden.

All diese Revolutionen bedeuteten für die Gesellschaft Veränderungen,



Ursin Cola

jeder musste sich neu ausrichten, weiterbilden und sich anpassen, wollte er weiterhin eine Beschäftigung haben.

Industrie 4.0 oder Industrie 4.1?

Ende des 20. Jahrhunderts begann die Industrie 4.0. Der Fokus lag dabei auf

der Digitalisierung von manuellen Prozessen sowie dem Nutzen von Robotertechnik. Das grösste Problem in dieser Revolution: Die Innovationszyklen kamen/kommen in immer kürzeren Abständen, d. h., neue Technologien erreichen uns fast tagtäglich. Diese kurzen Zyklen erfordern eine agile und dynamische Arbeitsweise, damit Termine, Kosten und Qualität eingehalten werden können.

Mit diesen Innovationszyklen muss sich auch die Gesellschaft abgeben und sich entsprechend weiterbilden/anpassen, damit sie im Geschäftsalltag «konkurrenzfähig» bleibt.

Digitalisierung als Chance?

In der Schweiz sind in den letzten Jahrzehnten einige Wirtschafts-Standorte/-Regionen entstanden. Damit deren Entstehung möglich war, brauchte es unter anderem eine gut ausgebaute Infrastruktur. Die meisten dieser Standorte wurden aufgrund der Erschliessungsmöglichkeiten gewählt. Genau diese sind in vielen Randregionen nur spärlich vorhanden. Die Digitalisierung hingegen ermöglicht es, mit wenig Infrastruktur (z. B. High-Speed-Internet, Coworking) bereits neue Standorte zu erschliessen.

Für unsere Telekom-Unternehmen in der Schweiz sind diese Randregionen uninteressant, da derzeit wenig «Abnehmer» vorhanden sind. Wer investiert in Orte, in welchen kurzfristig kein Profit erzielt werden kann? In dieser Spirale befinden wir uns derzeit! Deshalb braucht es mutige Unternehmen und eine gute Politik, die diese Spirale durchbricht.

Durch den Aufbau von neuen Standorten in Randregionen und Förderung von Home-Office würde man den Berufsverkehr entlasten, eine gute Work-Life-Balance fördern und die Abwanderung aus den Randregionen eindämmen.

Das neu aufgelegte Mentoring-Programm der FDP Schweiz wird auf zwei Ebenen angeboten. Das Programm «Bachelor» richtet sich an Jungpolitikerinnen und Jungpolitiker, die evtl. bereits auf kommunaler Stufe aktiv sind. Sie sollen für ein kantonales Amt (Legislative sowie Parteikader) vorbereitet werden. Mit dem

Masterprogramm sollen kantonale Parlamentarierinnen und Parlamentarier auf ein Mandat in der nationalen Legislative, der kantonalen Exekutive oder der nationalen Partei vorbereitet werden. Das Programm bietet ausgewählten Personen die Möglichkeit, sich breit zu vernetzen und an überregionale Beachtung zu

kommen. Damit Sie unsere Mentorees kennenlernen können, werden diese nacheinander einen Artikel pro «Freisinn»-Ausgabe schreiben. Die Mentees erhalten damit die Gelegenheit, ihren Bekanntheitskreis zu vergrössern, und können mit ihren Texten aufzeigen, wofür sie einstehen.

Ein herzliches Dankeschön für die geleistete Arbeit!

Silvio Zuccolini – drei Jahrzehnte Pressechef der FDP Graubünden

Am 27. April 1987 nahm Silvio Zuccolini seine Arbeit als erster Pressechef der Bündner FDP auf. Am 27. April dieses Jahres darf Zuccolini auf 30 Jahre erfolgreiche Medientätigkeit für die FDP Graubünden zurückblicken. Die langjährige, vielseitige und engagierte Tätigkeit von Silvio Zuccolini wird in einem Auszug aus einem Gespräch mit Regierungsrat Christian Rathgeb beschrieben.

Wie hast Du dieses neu geschaffene Amt aufgebaut?

Als Erstes habe ich unmittelbar am Tag nach der Wahl, am 28. April 1987, meine erste Presseinfo verfasst und verschickt. Thema war unter anderem eine Stellungnahme zum neuen Gesetz über die Abfallbewirtschaftung und das Gesetz über politische Rechte. Von da an ging es los, ich hatte keine Vorlagen und musste alles selber erarbeiten. Allerdings hatte ich meine Erfahrungen als Medienverantwortlicher beim Militär mitgebracht. Der Versand ging per Post oder per Fax, E-Mails waren noch nicht bekannt. Mit den Jahren habe ich dann den dreisprachigen Versand (deutsch, romanisch und italienisch) aufgebaut.

Was motiviert Dich noch nach drei Jahrzehnten zur aktiven Parteiarbeit?

Meine Arbeit macht mir nach wie vor viel Freude, und ich bin tagtäglich mit Elan an meiner Medienarbeit. Besonders stolz macht mich die Tatsache, dass ich viele ehemalige und aktive FDP-Mandatsträger auf ihrer politischen und beruflichen Karriere medienmässig begleiten und unterstützen durfte. Motivation ist für mich auch die mehrheitlich angenehme Zusammenarbeit mit den Medien, die von gegenseitigem Verständnis geprägt ist, früher viel ausgeprägter als heute.

Welches war Dein Höhepunkt als Pressechef?

Für mich sind immer wieder Höhepunkte, wenn die Wahlen, bei denen ich immer an vorderster Front als Medienverantwortlicher dabei bin, für Mandatsträger erfolgreich verlaufen sind.



Silvio Zuccolini

Welches war die schwierigste Zeit in diesen 30 Jahren?

Da kann man wohl die sich vor 16 Jahren ereignende «Affäre Aliesch» erwähnen. Es ging um eine private Angelegenheit unseres damaligen Regierungsrates Peter Aliesch. Während drei Wochen intensiver Medienarbeit tags und nachts, angefangen an einem Sonntag frühmorgens beim Lesen des «Sonntags-Blicks». Ich habe daraus viel gelernt. Wichtig auch, dass aus dieser leidigen privaten Geschichte keine Nachteile und Nachwirkungen für unsere Partei entstanden sind. So wurde als Nachfolger von Peter Aliesch Martin Schmid glanzvoll in die Regierung gewählt.

Wie entwickelt sich in Bezug auf Kommunikation/Medien die Parteiarbeit in nächster Zukunft?

Früher gab es politisch klar positionierte Zeitungen, also eine freisinnige Zeitung, den «Freien Rätier», eine demokratische Zeitung, die «Bündner

Zeitung», oder das «Bündner Tagblatt», das der CVP zuzuordnen war. Das ist heute nicht mehr der Fall. Die Redaktionen sind politisch «durchmischt». Heutzutage ist eine Vielzahl an Medien zu bedienen, und zwar nicht nur die Printmedien, sondern auch Radio- und TV-Sender, Online-Zeitungen usw. Ich habe natürlich noch die Zeiten des Fax erlebt und wurde darum vor etwa 20 Jahren mal als «Mister Fax aus Thusis» titulierte. Heute, mit all den E-Mails hat sich das Tempo in den Medien natürlich generell nochmals enorm erhöht, was aber

meinem Naturell genau entspricht. Die sozialen Medien kommen bei mir zu kurz, was ich persönlich nicht als besonderen Nachteil für unsere Partei empfinde. Trotzdem werde ich versuchen, hier aufzuholen.

Wie viel Medienmitteilungen hast Du in etwa in den vergangenen 30 Jahren verschickt?

Das dürften etwas über 20000 Medienmitteilungen und anderweitige Presseartikel und Leserbriefe sein. Dazu kommen auch unzählige Radio- und TV-Interviews und Statements und etwa 590 Sitzungen.

Was muss noch gesagt sein?

Ich bin froh und etwas stolz, dass ich trotz meines langjährigen Engagements bei der FDP nie auf irgendwelchen Posten/Funktionen, sei es privat oder politisch, auf Vitamin B angewiesen war. Ich habe meine Arbeit nebst meiner verantwortungsvollen beruflichen Tätigkeit als langjähriger Spitaldirektor von Thusis ohne Absichten oder persönliche Hintergedanken und politische Ambitionen verrichtet und mache dies immer noch. Für mich gilt nach wie vor der zur Präsidentschaftszeit des heutigen Regierungsrates Christian Rathgeb kreierte Slogan: FdP = Freude an der Politik.

Lieber Silvio

Herzliche Gratulation zu Deinem grandiosen Jubiläum! Treue und Loyalität sind Eigenschaften, die man heute nicht mehr oft antrifft – Du aber verkörperst sie in Reinform. Es freut mich sehr, dass Du schon seit so vielen Jahren für die FDP tätig bist, und

ich danke Dir herzlich dafür. Geniess Dein Jubiläum und lass Dich «ghörig» feiern! Ich bin sehr stolz auf Dich und freue mich mit Dir!

Herzliche Grüsse

Petra Gössi,
Parteipräsidentin FDP.Die Liberalen

Merci, Didier!

Un nouveau chapitre à écrire

«N'essaie pas de devenir un homme de succès, essaie plutôt de devenir un homme de valeurs.» *Albert Einstein*

Cher Didier

Personne ou presque, ne s'attendait à ce que notre ministre des affaires étrangères, annonce sa démission le 14 juin dernier.

Cher Didier, tu as su porter les valeurs de la Suisse dans le monde entier, mais aussi à l'intérieur de la Suisse elle-même, toi qui fus président de la Ville de Neuchâtel, député du canton, conseiller national, conseiller aux Etats avant d'entrer dans le gouvernement fédéral.

Cher Didier, tu ne fus pas seulement un ministre de beau temps. Collégial à chaque instant, tu as su porter la politique étrangère de la Suisse auprès de nos partenaires européens sans jamais trahir les idéaux helvétiques.

Notre compatriote fut l'homme des situations de crise partout dans le monde, en Ukraine, à la tête de



Philippe Nantermod

l'OSCE, au lendemain du 9 février, main dans la main avec John Kerry et les autres décideurs du monde. Cher Didier, tu as pu faire briller la Suisse sur la scène internationale comme

presqu'aucun ministre des affaires étrangères avant toi, et sans user d'artifices inutiles pour autant.

Cher Didier, tu es aussi l'homme des convictions. Je me souviens de tes prises de position claires et franches au parlement. Face à des élus qui surfaient sur des vagues populistes à propos de migrants ou d'Erythrée, qui proposaient des solutions toutes faites tenant sur une affiche SGA, tu savais répondre du tac au tac, avec une précision et une humanité qui remettait à sa place celui ou celle qui se laissait aller à des discours de café du commerce à la tribune du National. Ce Burkhalter-là, il va nous manquer.

Une année et demi à Berne, pour moi, c'était encore le temps de mieux connaître le conseiller fédéral vu de l'intérieur, au sein du groupe, dans des commissions. L'homme qui maîtrise ses dossiers et répond à n'importe

quelle question sans coup férir. L'homme qui ne cède jamais sur ses positions, mais qui ne s'emporte pas pour autant lorsqu'il est minorisé. L'homme à l'écoute, et présent pour soutenir un jeune conseiller national qui découvre le métier.

Aujourd'hui, Cher Didier, tu t'en vas. Tu auras incarné notre pays comme on l'aime: humaniste, intelligent, ouvert. Tes successeurs auront du pain sur la planche pour relever le défi de te remplacer.

Un jour, tu as dit que le monde avait besoin d'un peu de Suisse pour aller moins mal. Et bien on peut dire aujourd'hui que la Suisse a besoin d'un peu de Burkhalter pour aller bien.

Merci pour ton travail, Cher Didier, et vive la Suisse!

Philippe Nantermod,
Vice-Président



Didier Burkhalter lors de la journée du PLR à Auvernier (NE).

Wahl-Schöggeli

Die süsse Seite des Wahlkampfes

Köpfe zeigen, zu den Wählerinnen und Wähler hingehen, Nähe schaffen und Gespräche führen – das ist wichtig für einen erfolgreichen Wahlkampf. Nur fällt dies nicht allen Kandidatinnen und Kandidaten gleich leicht. Hier bietet sich Schokolade als süsse Helferin an.

**Rolf Schmid, Präsident
FDP.Die Liberalen Starrkirch-Will**

Erfahrene Wahlkampfleiter geben ihren Kandidatinnen und Kandidaten einen «Eisbrecher» in die Hand. Doch was kann das sein? Ein Flyer? Eher unpersönlich und wird der gelesen? Ein Kugelschreiber oder ein anderes kreatives Werbegeschenk? Meist teuer und doch nie wirklich passend. Dabei liegt das Gute manchmal so nahe. Wie wäre es mit einer kleinen Schokolade, natürlich im freisinnigen «Look» und mit einem entsprechenden Wahlaufruf. Schokolade mögen die meisten, sie ist als Geschenk sympathisch und beim Öffnen wird die aufgedruckte Botschaft mit Bestimmtheit gelesen.

90 000 Schöggeli

Diesen Frühling haben die FDP.Die Liberalen im Kanton Solothurn während ihres Kantonsratswahlkampfes rund 90 000 dieser «Wahl-Schöggeli» verteilt. Jedes individualisiert mit dem Porträt, dem Namen und dem Slogan der jeweiligen Kandidatin oder des jeweiligen Kandidaten. Verantwortlich für die Gestaltung und Produktion dieser süss verpackten Wahlbotschaft war Urs Bader, alias «Mr. Print». Der Profi für Drucksachen und langjährige Delegierte des Kantons Solothurn bei der FDP. Die Liberalen Schweiz ist überzeugt, dass die Einfachheit dieses Werbemittels seinen Erfolg ausmacht. «Die Rückmeldungen der Kandidatinnen und Kandidaten waren durchwegs



Beat Koch, Druckerei Ebikon; Urs Bader; Walter Brander, Aeschbach Chocolatier, Root.

sehr positiv. Das «Schöggeli» half ihnen, auf der Strasse mit Wählerinnen und Wählern unkompliziert und sympathisch in Kontakt zu kommen.

Ein Markenzeichen

«Genau was wir wollten», sagt Urs Bader. Bader stellte fest, dass das «freisinnige Schöggeli» am Ende des Wahlkampfes fast schon ein Markenzeichen war – und natürlich steht die Schokolade für Schweizer Werte. Im Kanton Solothurn hat es funktioniert, die Freisinnigen sind weiterhin die stärkste Partei im Kanton und konnten trotz etlicher namhafter Rücktritte ihre Sitzzahl mit gut gewählten neuen Köpfen halten. Was im Kanton Solothurn funktioniert, dürfte schweizweit funktionieren. Deshalb sagt Bader: «Ich freue mich, wenn andere Kantonalparteien ebenfalls einen süssen Wahlkampf führen, und bin gerne bereit zu helfen.»

FDP.Die Liberalen Seniorinnen und Senioren Aargau

Ein Unternehmer, Ex-Politiker und meisterhafter Fotograf

Dass der erfolgreiche IT-Unternehmer und frühere Aargauer FDP-Grossrat Ruedi Hug auch ein begnadeter Fotograf ist, bewies er den FDP.Die Liberalen Seniorinnen und Senioren Aargau.

Hans-Peter Widmer, Hausen AG

Viele der 60 Zuhörerinnen und Zuhörer kannten Ruedi Hug als früheren profilierten Kantonspolitiker, als ehemaliges Vorstandsmitglied von Swissmem, Economiesuisse und als Verwaltungsrat von Firmen wie dem Aargauischen Elektrizitätswerk sowie als gegenwärtigen Axpo-Vizepräsident. Dass er zudem ein meisterhafter, mit nationalen und internationalen Preisen ausgezeichnete Reise- und Naturfotograf ist, erstaunte am Schluss der Veranstaltung niemanden mehr.

Menschen, Tiere und Kulturerbe

An Fotos, die der Welt die Natur und die Tierwelt auf den Galapagos-Inseln



Ruedi Hug hat viel auf der Welt gesehen und fotografisch verewigt. BILD: OSKAR MÖRIKOFER

vor Augen führen, hat auch Ruedi Hug Anteil. Er beeindruckte nicht nur mit den Bildern von Pflanzen und Tieren, sondern auch mit der Schilderung, wie nahe er den zutraulichen Geschöpfen kam. Die nächste Etappe auf der Bild-

strecke war Samarkand an der Seidenstrasse. In der alten usbekischen Handelsstadt entdeckte er Sehenswürdigkeiten, die mit den schönsten europäischen Prachtsbauten verglichen werden können. Zum Beispiel die Ruine der Bibi-Chanun-Moschee mit ihren meisterlichen Dekorationen. Oder das Gur-Emir-Mausoleum – selbstverständlich Unesco-Weltkulturerbe.

Seine respektvolle Begegnung mit Menschen und andern Kulturen illustrierte der Referent am Beispiel seines Aufenthalts bei Nomaden in Ladakh in Klein-Tibet. Ihm fiel das verhärmte Gesicht einer alten Frau auf, aber sie lehnte es zunächst ab, fotografiert zu werden. Mit Geduld gewann er ihr Vertrauen. Sie lud ihn schliesslich zu sich

ein, erzählte ihre Lebensgeschichte und setzte sich vor die Kamera. An einem andern Ziel, im vielbesuchten Yellowstone-Nationalpark, kam dem vielbeschäftigten Unternehmer gelegen, dass er im Winter wenig Menschen und umso mehr Tiere antraf. Es gelangen ihm zauberhafte Raureif-Landschaftsaufnahmen.

Zum Abschluss berichtete Ruedi Hug in Worten und Bildern vom fotografischen Rencontre mit einer Eisbärin und ihren zwei Jungen im kanadischen Wapusk-Nationalpark – bei 45 Grad unter null: eine Herausforderung für Mensch und Kamera. Wie er das meisterte, verriet der Referent in der Diskussion. Dafür wurde ihm mit kräftigem Beifall gedankt.

Tag der FDP 2017

Ein gelungenes Fest

Am 2. September trafen sich über 1000 FDP-Mitglieder in Auvernier am Neuenburgersee zum 3. Tag der FDP. Im Beisein der alt Bundesräte Pascal Couchepin, Elisabeth Kopp, Hans-Rudolf Merz und Kaspar Villiger präsentierte die Partei ihre Leitidee für den Wahlkampf 2019. Die Neuenburger FDP nutzte die Gelegenheit, sich beim abtretenden Bundesrat Didier Burkhalter für seine Arbeit zu bedanken. Bundesrat Johann Schneider-Ammann legte im Interview mit Doris Fiala, der Präsidentin der FDP Frauen, dar, wie sich der Schweizer Wirtschaftsstandort für die Zukunft fit machen kann. In dieser Hinsicht fühlten auch die Jungfreisinnigen in Person von Andri Silberschmidt und Louise Morand dem frisch nominierten Kandidaten-Ticket Cassis, Maudet und Moret für den Bundesrat auf den Zahn. Als Abschluss eines gelungenen Programms stimmte Parteipräsidentin Petra Gössi die Anwesenden auf die grosse bevorstehende Arbeit für die Wahlen 2019 ein und präsentierte mit «Gemeinsam weiterkommen», «Plus loin ensemble» und «Progredire insieme» die Leitidee, unter welcher die FDP bis 2019 ihre Position stärken und ausbauen will.





AV2020

Ungerecht und am Ziel vorbei: Nein zur Altersvorsorge 2020

Am 24. September stimmen wir über das Projekt «Altersvorsorge 2020» ab. Worum geht es? Der Bundesrat hatte dem Parlament ein umfassendes Reformpaket vorgelegt, das drei Ziele erfüllen sollte: Erstens das finanzielle Gleichgewicht der AHV (erste Säule) und der beruflichen Vorsorge (zweite Säule) zu sichern, zweitens das Rentenniveau zu erhalten und drittens die Altersvorsorge an die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen anzupassen.

Regine Sauter, Nationalrätin ZH

Der demografische Wandel macht eine Reform nötig. Wir leben heute deutlich länger als bei Einführung unseres Sozialversicherungssystems. Zudem nimmt die Gruppe der über 65-Jährigen zu, wohingegen jene der unter 20-Jährigen nur noch wenig wächst. In der AHV führt dies dazu, dass heute noch dreieinhalb Erwerbstätige auf einen Rentner kommen, bei deren Gründung waren es noch sechseinhalb, und im Jahr 2035 werden es gemäss Prognosen noch etwas über zwei sein. In der zweiten Säule hat die höhere Lebenserwartung zur Folge, dass das angesparte Kapital im Prinzip längst nicht mehr reicht, um die Rente zu finanzieren, auf die ein Anspruch besteht. Bereits heute findet innerhalb der Pensionskasse eine Umverteilung von den Jungen zu den Pensionierten statt, die so nicht gewollt ist. Handlungsbedarf ist somit unbestrittenermassen ausgewiesen.

Worüber die Stimmberechtigten nun jedoch zu befinden haben, verdient die Bezeichnung «Reform» nicht. Zwar enthält die Vorlage positive Punkte wie die Angleichung des Rentenalters von Mann und Frau auf 65 Jahre, die Flexibilisierung des Rentenbezugs zwischen 62 und 70 Jahren oder die Senkung des Mindestumwandelungssatzes von 6,8 auf 6 Prozent, jenes Faktors also, der bestimmt, wie hoch die Rente in der zweiten Säule aufgrund des angesparten Kapitals ist.

Ausbau statt Sicherung der AHV

Statt die AHV jedoch zu sichern, hat die SP mit der CVP im Seitenwagen



Regine Sauter

im Parlament deren Ausbau beschlossen: Alle Neurentner erhalten einen Zustupf von 70 Franken pro Monat, und der Plafonds für die Ehepaarrente wird auf 155 Prozent angehoben, was Mehrkosten von rund 1,4 Milliarden Franken pro Jahr zur Folge hat. Zur Finanzierung dieses Ausbaus sollen die Lohnabzüge um 0,3 Prozentpunkte erhöht werden.

Was von der linken Seite überall als grosser Kompromiss verkauft wird, ist dies unter keinem Titel. Das Ziel eines Ausbaus der AHV wurde im Gegenteil von linker Seite von Beginn weg kompromisslos verfolgt. Das ist verantwortungslos. Berechnungen zeigen, dass damit das Umlageergebnis im AHV-Fonds bereits im Jahr 2027 wieder

negativ ist und die Ausgaben die Einnahmen um rund 1 Milliarde Franken übersteigen werden. 2030 beträgt die Differenz schon 3 Milliarden Franken, was rund 0,8 Mehrwertsteuerprozenten oder 0,6 Lohnprozenten entspricht. Finanzieren muss dies die nächste Generation, die sich für diesen ungedeckten Check bedanken wird. Gleichzeitig ist der AHV-Ausbau ungerecht. Altrentner erhalten den AHV-Zustupf nicht, müssen aber über die höhere Mehrwertsteuer den Ausbau mitfinanzieren.

Plan B statt Scheinreform

Zusammenfassend wird klar, dass das Projekt Altersvorsorge 2020 die zu Beginn definierten Ziele verfehlt. Die

Vorlage verdient ein klares Nein. Stattdessen muss die Mammutvorlage aufgeschnürt und in kleine, verdaubare Pakete aufgeteilt werden. Unbestrittene Punkte wie die Erhöhung des Frauenrentenalters, die Flexibilisierung des Rentenalters und eine massvolle Erhöhung der Mehrwertsteuer in einem Paket oder die Senkung des Umwandelungssatzes und Verbesserungen für tiefe Einkommen bei der zweiten Säule in einem anderen Paket können so relativ rasch beschlossen werden und zu echten Verbesserungen bei unserer Altersvorsorge beitragen. Dafür werde ich mich und wird sich die FDP einsetzen. Wir brauchen eine Reform, aber eine, die dieser Bezeichnung gerecht wird.

AV2020

Was nach dem Nein zur AV2020? Der Plan B

Die FDP will am Drei-Säulen-System festhalten und dessen Fundament stärken, anstatt die Säulen ideologisch gegeneinander auszuspielen.

Nach der Ablehnung des unfairen AHV-Ausbaus durch das Volk sollen Bundesrat und Parlament rasch erste Schritte zur kurzfristigen Sicherung der Altersvorsorge an die Hand nehmen. Voneinander unabhängige Reformpakete – welche die Säulen weder vermischen noch gegeneinander auspielen – sollen etappenweise dem Volk vorgelegt werden:

– Angleichung des Rentenalters Mann/Frau auf 65, Erhöhung der Mehrwertsteuer um 0,6 Prozent zu Gunsten der AHV (Demografie) und Flexibilisierung des Rentenalters: Die

erste Reformvorlage soll sich auf die AHV fokussieren und verhindern, dass Schuldenberge aufgebaut werden. Die erwähnten Kernelemente dieser Vorlage wurden von allen Parteien angenommen. Die Vorlage kann 2020 in Kraft gesetzt werden und würde die AHV aus einer Schuldenspirale retten. In der «Altersvorsorge 2020» werden diese Massnahmen für Rentenerhöhungen missbraucht. Wir fordern, dass die erwähnten Massnahmen der finanziellen Sicherung der AHV dienen.

– Senkung des Mindestumwandlungssatzes im BVG auf 6 Prozent mit

Kompensationsmassnahmen zum Erhalt des Rentenniveaus: Die Notwendigkeit einer Senkung des Mindestumwandlungssatzes und von Kompensationsmassnahmen im BVG ist grundsätzlich unbestritten. Eine separate Vorlage soll die systemwidrige Umverteilung innerhalb des BVG stoppen, indem der Umwandlungssatz gesenkt wird. Das Kompensationsmodell orientiert sich an der unterlegenen Lösung der Einigungskonferenz, welche im Rentensystem – nebst der Sanierung – auch wichtige Modernisierungen vornehmen will: Ältere Arbeit-

suchende werden von mit dem Alter ansteigenden BVG-Lohnabzügen befreit, und Teilzeit- und Mehrfachbeschäftigte erhalten einen besseren BVG-Schutz und damit höhere BVG-Renten. Davon profitieren im Rentenalter insbesondere auch Frauen oder schlechter Verdienende.

– Modernisierung und technische Reformelemente: Weniger dringliche und unbestrittene Massnahmen, welche Teil der Altersvorsorge 2020 waren, sollen in einer separaten Vorlage behandelt werden.

Ernährungssicherheit

Kurzinterview zur Ernährungssicherheit

Bundesrat Johann N. Schneider-Ammann nimmt Stellung zur Vorlage der Ernährungssicherheit.

Wir stimmen über den Gegenentwurf zur Volksinitiative «Für Ernährungssicherheit» ab. Braucht es den neuen Verfassungsartikel überhaupt?

In der vorliegenden Version bringt der Artikel ein klares Plus zur heutigen Regelung. Er berücksichtigt den Handel, die nachhaltige Produktion und die ganze Wertschöpfungskette. Er stützt die Ernährungssicherheit breit ab und ist zukunftsorientiert.



Bundesrat Johann Schneider-Ammann

Was konkret heisst «auf den Markt ausgerichtete Land- und Ernährungswirtschaft»?

Das Angebot soll nicht vom Staat, sondern vom Markt gelenkt werden und sich in erster Linie an den Bedürfnissen der Konsumentinnen und Konsumenten orientieren. Die Akteure sollen als eigenverantwortliche Unternehmer die Chancen auf den in- und ausländischen Märkten nutzen und insbesondere auf die hohe Schweizer Produktequalität setzen.

Bedeutet offene Märkte auch offene Grenzen?

Unser Land ist auf die Einfuhr von Lebensmitteln und landwirtschaftlichen

Produktionsmitteln angewiesen. Der Verfassungsartikel legt Wert auf die Handelsbeziehungen zu Drittländern und meint damit Import wie Export.

Wird hier nicht die Intensivierung der Landwirtschaft zulasten der Kleinbetriebe gefördert?

Nein, dieser Gegenentwurf unterstützt eine standortangepasste und ressourceneffiziente Produktion. Angestrebt werden keine Intensivierung, sondern eine bessere Ausschöpfung des agronomischen Potenzials und ausdrücklich auch eine nachhaltige Landwirtschaft.

Natur, Handel und Konsum im Gleichgewicht



JA

24. September 2017 Ernährungssicherheit

Herbstsession 2017

Keinen Swiss Finish, Eigenverantwortung auf den Strassen, den Fortschritt nutzen

Vom 11. bis zum 29. September tagen National- und Ständerat anlässlich der Herbstsession in Bern. Die Programme sind wie immer vollgepackt. Den Höhepunkt wird am 20. September die Ersatzwahl für den frei werdenden Sitz von Bundesrat Didier Burkhalter darstellen. Daneben wird aber auch der übliche Betrieb für interessante Debatten und spannende Entscheide sorgen. Auf dieser Seite stellen wir Ihnen drei Geschäfte vor, welche es besonders im Auge zu behalten gilt.

Fair-Food-Initiative

Die Fair-Food-Initiative will Lebensmittel aus einer umwelt- und tierfreundlichen Landwirtschaft mit fairen Arbeitsbedingungen fördern. Mit der Initiative sollen zudem die Folgen von Transport und Lagerung für die Umwelt sowie die Verschwendung von Lebensmitteln reduziert werden. Wir unterstützen Bestrebungen zur Schaffung von internationalen Nachhaltigkeitsstandards. Das Volksbegehren geht jedoch noch weiter und seine Umsetzung würde zu Konflikten mit der nationalen und internationalen Handelspolitik führen. Denn es ist unvereinbar mit den Verpflichtungen der Schweiz gegenüber der Welthandelsorganisation (WTO), der Europäischen Union (EU) sowie den Staaten, mit denen Freihandelsabkommen bestehen. In der Schweiz sind jedoch bereits analoge Ziele für die Produktion von Lebensmitteln umgesetzt. Zusätzliche Verfassungsgrundlagen, also einen Swiss Finish, braucht es nicht.

Heraufsetzung der periodischen Kontrolluntersuchung für Senioren-Autofahrer vom 70. auf das 75. Altersjahr

Die Menschen in der Schweiz werden immer älter und bleiben länger gesund. Da ist es verständlich, dass die Forderung nach einer höheren Altersgrenze für die vertrauensärztliche Kontrolluntersuchung für Fahrzeugführerinnen



Blick in den Ständeratssaal.

BILD: PARLAMENTSDIENSTE

und Fahrzeugführer laut wird. Es ist darum auch für die FDP einleuchtend, dass man heute mit höherem Alter eher noch fahrtauglich ist. Dieser gesellschaftlichen Entwicklung soll nun Rechnung getragen werden. So nahm das Parlament eine entsprechende parlamentarische Initiative an, die die Heraufsetzung des Referenzalters von 70 auf 75 Jahre verlangt. Die von der FDP verlangte einfache Erhöhung der Altersgrenze ohne zusätzliche Erleichterungen entspricht einer sinnvollen, zügigen Umsetzung des Vorstosses auf Gesetzesebene, die nun noch vom Ständerat bestätigt werden muss. Die Heraufsetzung des Kontrollalters ist richtig, weil sie die technologische Entwicklung bei den Fahrzeugen (Routenführung, Fahrassistenz etc.) anerkennt und der älteren Bevölkerung mehr Mobilität ermöglicht.

Digitalisierung und Steuererklärung

In vielen Kantonen können die Steuererklärungen heute direkt online erstellt oder elektronisch an die Eidgenössische Steuerverwaltung übermittelt werden. Zunehmend können dabei auch die Beilagen elektronisch beigelegt werden. Dieser einfache und effiziente Prozess wird durch die Verpflichtung zu einer Unterzeichnung der Steuererklärung bzw. des Rückerstattungsantrags gestört. Die Steuerpflichtigen müssen trotz elektronischer Übermittlung der Steuererklärung noch ein Formular mit den Angaben über das steuerbare Einkommen und Vermögen sowie der beantragten Rückerstattung der Verrechnungssteuer unterzeichnen. Die elektronische Unterschrift konnte sich bis heute in der Praxis nicht durchsetzen und

stellt keine Alternative für die handschriftliche Unterzeichnung dar. Wir füllen somit die Steuererklärung im digitalen Zeitalter aus, nur um dann ins letzte Jahrhundert zurückzufallen, indem wir den Drucker bemühen und den Gang zum Briefkasten auf uns nehmen müssen. Aus diesem Grund sollen gemäss einer Motion von FDP-Ständerat Martin Schmid (GR) die entsprechenden gesetzlichen Grundlagen so geändert werden, dass die Steuererklärungen bzw. der Antrag zur Rückerstattung der Verrechnungssteuer nicht mehr unterschrieben werden müssen. Der Bundesrat empfiehlt die Annahme der Motion, der Ständerat wird nun als erstbehandelnder Rat darüber befinden.

Via sicura

Mehr Sicherheit im Strassenverkehr

Vier Jahre nach der Umsetzung des Verkehrssicherheitspakets Via sicura fällt eine erste Evaluation des Bundesrates grundsätzlich positiv aus: Die 2013 in Kraft getretene Vorlage hat zu mehr Sicherheit im Strassenverkehr und zu einer Senkung der Anzahl Unfälle geführt. Dennoch besteht Verbesserungspotenzial. Kritik am Gesetzespaket hatte FDP. Die Liberalen bereits im Rahmen der parlamentarischen Debatte angebracht. Nun will der Bund aufgrund der Evaluation der Massnahmen von Via sicura nachbessern.

Hans Wicki, Ständerat NW

Stein des Anstosses für die Gesetzesvorlage Via sicura war der Auftrag des damaligen Verkehrsministers Moritz Leuenberger aus dem Jahre 2000 zur Verbesserung der Strassensicherheit mit der «Vision Zero». Der Bundesrat überwies schliesslich dem Parlament 2010 eine mehrfach überarbeitete Botschaft. Fast gleichzeitig lancierte Roadcross Schweiz, eine Stiftung für Verkehrssicherheit, die Volksinitiative «Schutz vor Rasern». Dieses äusserst populäre Anliegen fand schnell die nötigen Unterschriften und wurde 2011 eingereicht. Das Parlament übernahm viele Forderungen der Initianten im Rahmen der Vorlage Via sicura und definierte schliesslich mehr als 20 Massnahmen zur Verbesserung der Verkehrssicherheit. Folglich zogen die Initianten ihre Initiative zurück und erste Massnahmen traten 2013 in Kraft.

Grundsätzlich greifen die Massnahmen

Via sicura war in der parlamentarischen Beratung sehr umstritten und wurde von der FDP nur mit grossen Anstrengungen so umsetzbar wie möglich gestaltet. Kurz nach dem Inkrafttreten der ersten Massnahmen wurden parteiübergreifend in diversen parlamentarischen Vorstössen Bestimmungen kritisiert, die anscheinend nicht den gewünschten Effekt erzielten. Als Folge davon beauftragte die Verkehrskommission des Ständerates im April 2016 den Bundesrat, das Gesetzespaket einer Gesamtevaluation bezüglich seiner Wirksamkeit zu unterziehen. Letzterer publizierte



Hans Wicki

schliesslich im Juni dieses Jahres seinen Bericht.

Die Ergebnisse sind ermutigend, aber auch mit Vorsicht zu geniessen (da nur eine kurze Wirkungsperiode beobachtet werden konnte): Gemäss der Analyse konnten zwischen 2013 und 2015 dank den beschlossenen Massnahmen mindestens 100 Schwerverunfälle (Tote und Schwerverletzte) verhindert werden. Ebenfalls verzeichnete das Jahr 2016, entgegen einem langjährigen Trend, eine überproportionale Abnahme von Verkehrstoten.

Als äusserst effiziente Massnahmen stellten sich das Lichtobligatorium für Motorfahrzeuge am Tag, die neuen Alkoholverbote (z.B. für Berufsschaufere), die strengere Bestrafung bei Raserdelikten sowie die Sanierung der Infrastruktur heraus.

Es besteht Verbesserungspotenzial

Ebenfalls verlangte die Verkehrskommission, dass der Bundesrat dem Parlament Anpassungsvorschläge für das Gesetzespaket unterbreitet. So schwebt

dem Bundesrat vor, den Gerichten bei der Anwendung des Raserdeliktbestandes wieder einen grösseren Ermessensspielraum einzuräumen: Künftig sollen Raserdelikte je nach Fall neben Freiheitsstrafen auch mit Geldbussen bestraft werden können. Dies ist zu begrüssen, zumal ein solcher Automatismus keine Rücksicht auf die Umstände der Straftat nimmt. Auch das Bundesgericht hat unlängst bekanntgegeben, seine Rechtsprechung bei Raserdelikten abzuändern. Hingegen sollen bei grobfahrlässig begangenen, schweren Straftaten die Sanktionen nicht gelockert werden. Ein weiterer erfreulicher Anpassungsvorschlag ist die Umwandlung der Rückgriffspflicht der Haftpflichtversicherer bei Alkohol- oder Raserdelikten in ein Rückgriffsrecht.

Neue Initiative bereits in den Startlöchern

Bereits im Mai 2016 wurde die Volksinitiative «Stopp den Auswüchsen von Via sicura» lanciert, deren Sammelfrist im November 2017 abläuft. Eines der Hauptanliegen der Initianten ist es, Freiheitsstrafen gänzlich durch Geldbussen zu ersetzen. Im Gesetzespaket Via sicura wurde absichtlich auf harte Sanktionen gesetzt, welche sich gemäss der ersten Evaluation des Bundesrates auch bewährt haben. Ich stehe der Forderung der Initianten deshalb kritisch gegenüber: Es spricht nicht für eine nachhaltige Gesetzgebung, diese nach so kurzer Zeit wieder komplett zu revidieren. Vielmehr wird sich die FDP im Sinne der oben beschriebenen Massnahmen im Parlament einbringen, um mit Mass die Verkehrssicherheit in der Schweiz weiter zu verbessern.

Bundesrat Didier Burkhalter

«Die Schweiz muss an sich und ihre Stärken glauben»

Bundesrat Didier Burkhalter wird am 31. Oktober 2017 aus dem Bundesrat zurücktreten. Im Interview spricht er über prägende Erlebnisse, Herausforderungen der Schweizer Aussenpolitik und darüber, wie er auch Kritik zu nutzen versuchte.



Im Gespräch mit Kindern in einem Quartier in der Gemeinde Nueva Helvecia in Uruguay...

Herr Bundesrat, Sie werden bei Ihrem Rücktritt genau acht Jahre in der Landesregierung gewesen sein.

Wie haben Sie diese Zeit erlebt?

Obwohl die Tage sehr lang waren, gingen die Jahre paradoxerweise sehr schnell vorbei. Es gab viele emotionale Momente angesichts des Leids in dieser Welt, die einem wirklich ans Herz gingen. Gleichzeitig aber war es wichtig, stets einen kühlen Kopf zu bewahren, um das Land regieren zu können. Es war eine grosse Chance, im Dienste unserer Institutionen stehen zu dürfen.

Sie begannen im Bundesrat als Innenminister und wechselten nach gut zwei Jahren ins Aussendepartement. Welches der beiden Departemente ist das interessantere?

Die Departemente sind sehr verschieden, ein bisschen wie Feuer und Wasser, aber beide sind spannend. Ich persönlich liebe die Diplomatie. Deshalb habe ich mich in den auswärtigen

Angelegenheiten in meinem Element gefühlt.

Welches war das für Sie prägendste Erlebnis während Ihrer Amtszeit?

Von der Intensität und den internationalen Ergebnissen her: der Vorsitz der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa im Jahr 2014. Aus menschlicher Sicht: Der Blick der Kinder in den Notgebieten dieser Welt, in denen sich die Schweiz engagiert, um Perspektiven zu schaffen und Hoffnung zu geben.

Sie waren alleine während Ihres OSZE-Präsidioms 2014 auf rund 40 Auslandsreisen, gleichzeitig waren Sie Bundespräsident und noch öfter als gewöhnlich in der Schweiz unterwegs. Hat man da überhaupt Zeit, alles Erlebte aufzunehmen?

Bei so vielen Funktionen und Aktivitäten ist es ganz wichtig, dass man sich weiterhin Zeit für sich nehmen kann. Sonst ist es die Zeit selbst, die einen

beherrscht! Ich empfand diese doppelte Präsidentschaft als nützlich für die Schweiz und für die Welt. Diese Empfindung ist bei mir tief verankert, und ich bin meinem Land dankbar, dass es mir diese Chance gegeben hat.

Wo sehen Sie die aktuell grössten Herausforderungen in der Schweizer Aussenpolitik?

Meines Erachtens muss sich unser Land weiterhin entschlossen für die Konsolidierung und Weiterentwicklung des bilateralen Wegs mit der Europäischen Union einsetzen, damit dessen Vorteile den jungen Menschen von heute auch morgen noch zugutekommen. Zudem müssen wir unseren Einsatz zu Gunsten der europäischen Sicherheit als gemeinsames Projekt fortsetzen. Schliesslich muss die Schweiz ihr Engagement für den Frieden in der Welt und zum Schutz unserer Umwelt mit Nachdruck weiterführen. So wie es im Übrigen unsere Verfassung vorsieht.

Was muss die Schweiz tun, um auch künftig auf dem Erfolgspfad zu bleiben?

An sich glauben, an ihre Stärken. Und nie vergessen, dass unser Wohlstand und unsere Sicherheit auch vom Wohlstand und der Sicherheit in der Welt abhängig sind. Im Grunde genommen handelt es sich um die liberalen Werte: Freiheit und Verantwortung.

Sie wurden viel gelobt, aber auch heftig kritisiert. Wie sind Sie damit umgegangen?

Ich bin mir selbst treu geblieben. Ich habe immer versucht, Kritik einzusetzen wie den Gegenwind auf dem See: Um vorwärts zu kommen. Zugleich bin ich natürlich auch dankbar für die Ermutigungen, die ich erhalten habe.

Was wünschen Sie sich für Ihre Zukunft?

Ich wünsche allen Glück und Gesundheit.



... und in einem Quartier in Beirut (Mai 2016).

Verdienste Bundesrat Didier Burkhalter

Von Herzen danke, Didier!

Didier Burkhalter beendet seine Karriere nach gut 30 Jahren politischen Engagements. FDP.Die Liberalen dankt ihm herzlich für seinen unermüdlichen Einsatz im Dienst der Schweiz. In diesem Artikel blicken wir zurück auf die Meilensteine einer eindrücklichen Karriere.

Petra Gössi,
Präsidentin FDP.Die Liberalen

Didier Burkhalter ist ein wahrer Staatsmann, zeichnet sich durch hohe politische Intelligenz und Kompetenz aus und lebte wie kein anderer die politischen Institutionen unseres Landes vor. Didier Burkhalter hat immer die Interessen der Allgemeinheit gegen Partikularinteressen verteidigt und sich für die Interessen und Werte der Schweiz eingesetzt, auch wenn er damit zuweilen auf Widerstand stiess.

30 Jahre FDP: Eine reiche politische Karriere

Didier Burkhalter kennt die FDP wie seine Westentasche. 1985 trat er der FDP als Mitglied bei und durchlief innerhalb der Partei unterschiedliche Posten: Er war Sekretär der Neuenburger FDP, vollamtlicher Parteisekretär Romandie im Generalsekretariat der FDP Schweiz, Mitglied des Gemeindeparlaments von Hauterive und Neuenburger Grossrat sowie dreifacher Präsident der Neuenburger Stadtregierung. 2003 wurde er in den Nationalrat gewählt und schaffte 2007 den Wechsel in den Ständerat. Am 16. September 2009 wählte ihn die Vereinigte Bundesversammlung in den Bundesrat, wo er das Eidgenössische Departement des Innern EDI übernahm. Seit dem 1. Januar 2012 ist er Vorsteher des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten EDA – dieses Amt wird er am 31. Oktober 2017 niederlegen. 2014 war er Bundespräsident.

Aussen- und innenpolitische Erfolge

Mit grossem Engagement setzte Didier Burkhalter sich dafür ein, die Beziehungen zu wichtigen globalen Partnern wie China, Indien, Japan, der USA, Türkei und Russland zu vertiefen. Auch engagierte er sich stark für



Bundesrat Burkhalter in Mariupol/Ukraine: Verabschiedung des Konvois der humanitären Hilfe.

eine Normalisierung der Beziehungen mit Europa und bereitete den Weg für die langfristige Sicherung des bilateralen Wegs vor. In seinen Bestrebungen hat er stets das Bewusstsein dafür gefördert, dass die Schweiz kein Kleinstaat ist, sondern zu den 20 grössten Volkswirtschaften gehört und auch aussenpolitisch durchaus die Rolle des Gestalters einnehmen kann.

Als Vorsteher des Aussendepartements verfolgte Didier Burkhalter eine aussenpolitische Strategie mit klaren Prioritäten, welche sich aussenpolitisch bewährt hat und innenpolitisch breit getragen wurde. Er steigerte die Effizienz und verbesserte die Kohärenz der Aussenpolitik unter anderem dank Optimierungen im Aussenetz sowie dem Konzept der integrierten Botschaften. Ebenso brachte er eine Personalreform auf den Weg und verbesserte die Leistungen für Schweizer

Bürger, wie zum Beispiel durch den Ausbau der EDA-Helpline, welche seit 2012 als Anlaufstelle für Dienstleistungen rund um die Uhr erreichbar ist.

In seiner Amtszeit als Aussenminister hat Didier Burkhalter Frieden und Sicherheit zu einem Schwerpunkt der schweizerischen Aussenpolitik gemacht. Er verstand es, der Schweizer Bevölkerung zu vermitteln, dass ein Engagement für Stabilität im Umfeld – für weniger Armut, mehr Frieden und mehr Perspektiven für die Menschen – im Interesse der Schweiz ist. Als Bundespräsident und Vorsitzender der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit OSZE 2014 gelang es ihm, eine Deeskalation in der Ukraine-Krise zu erzielen und diese wichtige brückenbauende Organisation zu neuem Leben zu erwecken. Auch hat er sich erfolgreich dafür eingesetzt, in der OSZE einen Dialog zur Überwin-

nung der Krise der europäischen Sicherheit anzustossen. In diesem Rahmen festigte er die Position der Schweiz als Land der Mediation und guter Dienste und positionierte das internationale Genf erfolgreich als Gastgeber von internationalen Friedenskonferenzen wie jene zu Iran, Syrien und Jemen. Eine Bestätigung dieser Arbeit ist auch die jüngst erfolgte Wahl eines Schweizer zum Generalsekretär der OSZE.

Abtritt eines grossen Staatsmannes

Die FDP dankt Didier Burkhalter herzlich für sein aussergewöhnliches Engagement im Dienst unseres Landes und seiner Bürgerinnen und Bürger. Wir wünschen ihm für seine Zukunft viel Erfolg und viel Freude in der Ausübung neuer Aufgaben. Von Herzen danke, Didier!

Die Kandidierenden der FDP

Eine spannende Bundesratswahl

Am 20. September entscheidet die Vereinigte Bundesversammlung, wer die Nachfolge von Didier Burkhalter antritt. Die FDP präsentiert den eidgenössischen Parlamentarierinnen und Parlamentariern ein Dreierticket zur Auswahl. Mit Ignazio Cassis, Pierre Maudet und Isabelle Moret schickt die Partei drei starke Persönlichkeiten in ein spannendes Rennen.

Nach dem Rücktritt von Bundesrat Didier Burkhalter am 14. Juni 2017 war für die Parteileitung der FDP schnell klar, dass dieser Sitz wiederum mit einer Person aus der lateinischen Schweiz besetzt werden soll. Schliesslich entspricht es der Tradition unserer Partei, unsere beiden Sitze im Bundesrat mit einer Person aus der Deutschschweiz und einem Vertreter oder einer Vertreterin der lateinischen Schweiz zu besetzen.

Nach einer eingehenden Prüfung der drei eingegangenen Kandidaturen aus Genf, dem Tessin und der Waadt begaben sich Ignazio Cassis, Pierre Maudet und Isabelle Moret auf eine Roadshow, um sich der FDP-Basis und einem weiteren interessierten Publikum vorzustellen. Vor jeweils über 100 Personen beantworteten die drei Kandidierenden Fragen zu ihrer Person, ihrer politischen Haltung und ihrer Motivation für das Amt des Bundesrates. Parallel dazu galt es, einen veritablen Medienmarathon zu absolvieren.

Knapp zweieinhalb Monate nach dem Rücktritt von Didier Burkhalter entschied am 1. September die eidgenössische Fraktion der FDP darüber, wen aus der Auswahl der Kandidierenden sie offiziell ins Rennen schicken



will. Nach der Anhörung aller Kandidierenden und einer angeregten Diskussion entschied sich die Fraktion, alle drei der vereinigten Bundesversammlung zur Auswahl zu stellen. Somit stellen sich nun Ignazio Cassis, Pierre Maudet sowie Isabelle Moret

der Gunst der anderen Fraktionen und hoffen, bis am 20. September genügend Mitglieder des National- und des Ständerats von ihren Qualifikationen

zu überzeugen, um zum neuen Bundesrat oder zur neuen Bundesrätin gekürt zu werden.

Der Wahltag

Die Wahl des neuen Mitglieds des Bundesrates findet am Mittwoch, 20. September, statt. Um 8.00 Uhr früh startet dieser spannende Tag mit der Verabschiedung von Bundesrat Didier Burkhalter. Gegen 8.30 Uhr darf dann mit den ersten Erklärungen zu den Kandidierenden und dem ersten Wahlgang gerechnet werden. Die FDP bietet ein Public Viewing im

Restaurant Zum Äusseren Stand in Bern an. Ab 7.30 Uhr können Interessierte dort die Wahl live mitverfolgen und mit Gleichgesinnten über die verschiedenen Wahlgänge diskutieren. Interessierte melden sich bitte an unter.schaller@fdp.ch. Die Wahl wird in diversen Medien oder auf der offiziellen Seite des Bundes www.parlament.ch übertragen.

Das Wahlprozedere

Neben dem Dreierticket der FDP stellen sich auch einige wilde Kandidierende zur Verfügung für dieses bedeutende Amt. Gemäss Bundesverfassung sind alle Schweizerinnen und Schweizer wählbar, die über politische Rechte verfügen. Überraschungen sind also immer möglich und wurden durchaus schon erlebt. Während im ersten und zweiten Wahlgang für wählbaren Personen gestimmt werden kann, sind ab dem dritten Wahlgang keine neuen Kandi-

daturen mehr möglich. Wer im zweiten oder einem folgenden Wahlgang weniger als 10 Stimmen erhält, fliegt aus dem Rennen. Ab dem dritten Wahlgang scheidet zudem diejenige Person mit den wenigsten Stimmen aus. Unabhängig vom Wahlgang gilt diejenige Person als gewählt, welche das absolute Mehr erreicht. Sobald also der Name eines Kandidaten oder einer Kandidatin auf mehr als der Hälfte der gültigen Wahlzettel steht, haben wir ein neues Mitglied im Bundesrat!

Die Kandidierenden der FDP

Drei interessante Persönlichkeiten

Mit dem Dreierticket präsentiert die FDP ein hervorragendes Abbild der vielen Qualitäten und Strömungen, die den Freisinn auszeichnen. Ignazio Cassis, Pierre Maudet und Isabelle Moret sind ausgezeichnete Persönlichkeiten, die mit ihrem Wissen, ihrer Kompetenz und ihrem Charakter überzeugen und sich voller Elan für unsere Partei einsetzen. Der Freisinn stellt die drei Kandidierenden in kurzen Steckbriefen vor.



Ignazio Cassis

Wohnort: Montagnola, TI

Geburtsdatum: 13. April 1961

Familie: verheiratet, keine Kinder

Erlerner Beruf: Dr. med., MPH

Berufliche Stationen:

- 1988–1996 Assistenzarzt Chirurgie, Innere Medizin, Sozial- und Präventivmedizin
- 1996–2008 Kantonsarzt des Kantons Tessin
- 2008–2012 Vizepräsident der Vereinigung der Schweizerischen Ärztinnen und Ärzte FMH
- Seit 2001 Lehrbeauftragter an verschiedenen Universitäten
- Seit 2012 Präsident des Vereins CURAVIVA Schweiz (Verband Heime und Institutionen Schweiz)
- Seit 2013 Präsident des Vereins curafutura, die Innovativen Krankenversicherer

Politische Stationen:

- seit dem 4. 6. 2007 Nationalrat
- seit dem 1. 1. 2015 Parlament. Gruppe Mehrsprachigkeit CH, Co-Präsident
- seit dem 15. 11. 2011 Parlament. Gruppe ITALIANITA, Co-Präsident
- seit dem 15. 11. 2011 Parlament. Gruppe Schweiz – Polen, Vizepräsident
- seit dem 15. 12. 2011 Parlament. Gruppe Schweiz – Israel, Vizepräsident
- seit dem 20. 11. 2015 Präsident der Fraktion FDP.Die Liberalen
- seit dem 30. 11. 2015 Präsident der SGK-N



Isabelle Moret

Wohnort: Yens-sur-Morges, VD

Geburtsdatum: 30. Dezember 1970

Familie: in Scheidung, 2 Kinder

Erlerner Beruf: Juristin, Advokatin

Berufliche Stationen:

- 1992–1994: Anwalts-Praktikum
- 1994–1996: Juristin
- 1995–1995: Gerichtsschreiberin am Obergericht des Kantons Bern
- 1995–1998: Lehr-Assistentin, Universität Lausanne
- 1998–2013: Rechtsanwältin, Lausanne
- Seit 2013: Rechtsberaterin

Politische Stationen:

- 1998–2000: Vize-Präsidentin der FDP Frauen Waadt
- 1998–2000: Vize-Präsidentin der Jungfreisinnigen Schweiz
- 1998–2006: Mitglied Gemeinderat Etoy
- 1999–2002: Mitglied Verfassungsrat des Kantons Waadt
- 1999–2006: Mitglied Grosser Rat des Kantons Waadt
- 2003–2007: Präsidentin der Wirtschaftskommission der FDP Waadt
- 2008–2016: Vize-Präsidentin der FDP Schweiz
- Seit 2006: Nationalrätin



Pierre Maudet

Wohnort: Genf

Geburtsdatum: 3. Juni 1978

Familie: verheiratet, 3 Kinder

(geboren 2006, 2009, 2011)

Erlerner Beruf: Master of Law

Berufliche Stationen:

- 1997–2007: Unabhängiger Berater im Bereich der Kommunikation und Event-Organisation
- 2007–2012: Mitglied Stadtregierung Genf
- 2011–2012: Bürgermeister der Stadt Genf
- Seit dem 6. September 2012: Regierungsrat des Kantons Genf, Vorsteher Departement Sicherheit und Wirtschaft

Politische Stationen:

- 1999–2007: Mitglied des Stadtparlaments Genf
- 2005–2007: Präsident der FDP Genf
- 2005–2015: Präsident der eidgenössischen Kommission für Kinder- und Jugendfragen

Wirtschaftsmissionen

Handel und Bildung im Zentrum meiner Sommer-Wirtschaftsmissionen

Liebe Freisinnige

Die sitzungsfreie Zeit Mitte Juli gibt mir jeweils die Gelegenheit, Wirtschaftsmissionen in wichtige Partnerländer zu unternehmen. So besuchte ich diesen Sommer Russland, Indonesien, Saudi-Arabien und die USA. Sie werden sich vielleicht fragen, warum ein Bundesrat eine solche «Weltreise» unternimmt. Mir sind alle diese Länder beziehungsweise die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit ihnen wichtig. Und von besonderer Bedeutung für die neutrale Schweiz ist auch der regelmässige aussenpolitische Dialog, insbesondere in Weltregionen mit grossen Spannungen, welche ebenfalls Inhalt der Gespräche bildeten.

Märkte mit Wachstumspotenzial

An sämtlichen Stationen hatte ich die Gelegenheit, mit Ministerinnen und Ministern über unsere wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zu sprechen. Wir konnten die Vorzüge und auch Eigenheiten unseres Landes im 1:1-Gespräch erläutern, Verständnis fördern und unsere Anliegen und Vorschläge einbringen. In Russland, Indonesien und Saudi-Arabien wurde ich von einer Delegation hochrangiger Wirtschaftsvertreterinnen und -vertreter begleitet. Nach Indonesien nahm ich zusätzlich Vertreter der Schweizer Wissenschaft mit. Diese Kontakte ermöglichen uns, die Vorzüge der Schweizer Wirtschaft und Wissenschaft den Entscheidungsträgern in den Partnerländern ganz direkt aufzuzeigen, Türen zu öffnen und Möglichkeiten für eine vertiefte Zusammenarbeit zu erörtern.

Das Thema Freihandel stand in Saudi-Arabien und Indonesien im Zentrum unserer Gespräche. Während wir in Saudi-Arabien vor allem die Umsetzung thematisierten, erörterten wir in Indonesien den Stand der Verhandlungen im Hinblick auf einen Abschluss. Beide Länder bergen grosses



BR Johann Schneider-Ammann mit US-Arbeitsminister Alexander Acosta.

Potenzial für die Schweizer Wirtschaft. Auch wenn der Handel mit Russland derzeit aus verschiedenen Gründen nicht floriert, betrachten Schweizer Unternehmen das Land als einen Markt mit bedeutendem Wachstumspotenzial. Im Jahre 2014 wurden jedoch die Verhandlungen für ein Freihandelsabkommen wegen der Situation in der Ukraine unterbrochen.

Unser Bildungssystem, eine Stärke der Schweiz

In Washington konnte ich schliesslich mit drei Ministern der neuen US-Ad-

ministration die Themen Handel und Bildung vertiefen. Insbesondere unser erfolgreiches Berufsbildungssystem stösst auch unter der neuen Administration auf sehr grosses Interesse. Beim Treffen mit der dafür zuständigen Präsidentenberaterin, Ivanka Trump, brachten beide Seiten den Willen zum Ausdruck, die erfolgreiche Zusammenarbeit in diesem Bereich fortsetzen. Die Stärkung der Berufsbildung ist eine der Prioritäten von Präsident Donald Trump.

Wie Sie wissen, bin ich sehr stolz auf unser duales Bildungssystem.



BR Johann Schneider-Ammann mit Ivanka Trump.

Wenn andere Länder von den Schweizer Erfahrungen profitieren und lernen können, dann fliesst auch Know-how zu uns zurück.

Unser Bildungssystem ist aber nicht in Stein gemeisselt. Vielmehr muss es sich dauernd verändern. Eine besondere Herausforderung ist die Digitalisierung. Die digitalen Kompetenzen in Bildung und Forschung müssen deshalb gestärkt werden. Der Bundesrat hat an seiner letzten Sitzung vor der Sommerpause den von meinem Departement erarbeiteten «Aktionsplan Digitalisierung im BFI-Bereich in den Jahren 2019 und 2020» zur Kenntnis genommen: Er will die Digitalisierung in diesem Bereich auf Basis des Aktionsplans vorantreiben und ist bereit, dafür zusätzliche Mittel zu sprechen. Über den Umfang wird der Bundesrat im Herbst entscheiden.

Nötig ist aber nicht nur die dynamische Anpassung unseres Systems aufgrund der Digitalisierung. Wir brauchen vor allem auch einen Mentalitätswandel – hin zu mehr Mut und Risikofreudigkeit. Das ist der Nährboden, auf dem erfolgreiche Ideen entstehen und umgesetzt werden. Ich will, dass die Innovationen, die in der Schweiz entwickelt werden, auch in unserem Land umgesetzt werden – so entstehen hier die Jobs der Zukunft. Dies ist einer der Gründe, warum ich als Schirmherr mithilfe, einen privat finanzierten Fonds zu gründen. Mit der Ende Juni lancierten «Swiss Entrepreneurs Foundation» sollen Schweizer Start-ups unterstützt werden.

Ich bin überzeugt, dass unsere Handels- und Bildungspolitik geeignete Werkzeuge sind, damit die Schweiz auch die künftigen globalen und innenpolitischen Herausforderungen erfolgreich meistern kann.

Ich danke Ihnen für Ihr liberales Engagement.

Ihr Johann N. Schneider-Ammann, Bundesrat

Pride 2017

No fear to be you! – Radigal engagiert sich!

Unter dem Motto «No fear to be you» fand am 10. Juni 2017 in Zürich die diesjährige Pride statt. Das Motto war dabei der Sicherheit von LGBTI-Flüchtlingen gewidmet. Auch Radigal war an der Parade mit dabei, die zeigt, wie wichtig die FDP für die LGBTI-Community ist.



Odilo Lamprecht, Präsident Radigal

Es ist der 10. Juni und die Sonne brennt auf die Köpfe der fast 19 000 Demonstrantinnen und Demonstranten auf dem Münsterhof in Zürich. Alle sind gespannt, denn bald geht es los mit dem Höhepunkt des Zürich Pride Festival 2017. Unter dem Motto «No fear to be you» setzt sich die Pride in diesem Jahr für die Sicherheit und Rechte von LGBTI-Flüchtlingen ein. Damit stehen wir Menschen zur Seite, die aufgrund ihrer sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität in die Schweiz flüchten mussten. Offizielle Festrednerin in diesem Jahr ist FDP-Nationalrätin Christa Markwalder. Sie ermutigt die Anwesenden, sich für LGBTI-Rechte einzusetzen – die Schweizer Gesetzgebung ist diesbezüglich, trotz grossen Fortschritten, noch nicht im 21. Jahrhundert angekommen. Mit den Worten

der Nationalrätin im Ohr setzt sich die Menge in Bewegung, der Demonstrationmarsch ist offiziell gestartet.

FDP: Zünglein an der Waage

Mitten in dem Getümmel findet sich in diesem Jahr eine Gruppe von 10 bis 20 Männern und Frauen, über deren Köpfen eine FDP-Fahne weht. Zum ersten Mal nimmt Radigal als FDP-Vertreter offiziell am Pride-Umzug teil. Das

weckt die Aufmerksamkeit der anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmer, schliesslich haben sich immer wieder einige FDP-Exponentinnen und -Exponenten negativ zu LGBTI-Themen geäussert. Oft wird die Frage gestellt, ob Radigal überhaupt über genügend Einfluss verfügt, um auf die Mandatsträgerinnen und Mandatsträger einzuwirken. Die Teilnahme von Radigal an der diesjährigen Pride ist deshalb von

grosser Bedeutung, da die FDP in LGBTI-Kreisen oft als das Zünglein an der Waage gesehen wird, wenn es um politische Entscheide rund um die Rechte dieser Community geht. Die Präsenz von Radigal und ebenso die offizielle Festrede von Christa Markwalder, welche ebenfalls die FDP vertritt, lassen die Community hoffen, dass sich die FDP in der nahenden Debatte über die Öffnung der Ehe hinter LGBTI-Menschen stellen wird.

Offizielle Gründung der Radigal Romandie steht kurz bevor!

Am 12. August 2017 traf sich eine Handvoll Exponenten der Westschweizer FDP und der Jungfreisinnigen mit dem Radigal-Präsidenten Odilo Lamprecht in Bern, um die offizielle Gründung der Radigal Romandie zu besprechen. Von beiden Seiten wurde die Wichtigkeit einer Sektion in der Westschweiz bestätigt.

Wer die Fachgruppenvertretung und gleichzeitig einen Sitz im Radigal Vorstand einnehmen wird, ist zurzeit noch offen. Die offizielle Gründung der Westschweizer Sektion wird voraussichtlich im November 2017 in Lausanne erfolgen. Radigal wird rechtzeitig über den Termin informieren.

Aktiv in der Westschweiz

Am Ende des Tages hinterlässt die Anwesenheit der FDP einen guten Eindruck und wirkt sich in der Community positiv auf das Image der Freisinnigen aus. Um das Bild von Radigal und der FDP zu festigen, hat die Fachgruppe mittlerweile an der Westschweizer Pride in Bern am 26. August teilgenommen. Der Erfolg war an dieser Veranstaltung keinesfalls geringer!

Mit einem NEIN AHV-Schuldenloch verhindern.
Jetzt an die Urne!

**Junge
verraten**

**Rentner
bestrafen**



AHV-Scheinreform
2×NEIN

Ungerecht für Jung und Alt

- Junge und Frauen zahlen die Zeche für den AHV-Ausbau
- Trotz höherer Lohnbeiträge schreibt die AHV ab 2027 wieder Milliardenverluste
- Die Scheinreform gefährdet die Renten unserer Kinder und Enkel

- Zwei-Klassen-AHV: Nur Neurentner erhalten 70 Franken mehr pro Monat
- Heutige Rentner müssen mehr zahlen, gehen aber leer aus
- Zielloser AHV-Ausbau mit der Giesskanne: Bedürftige profitieren nicht

www.generationenallianz.ch